



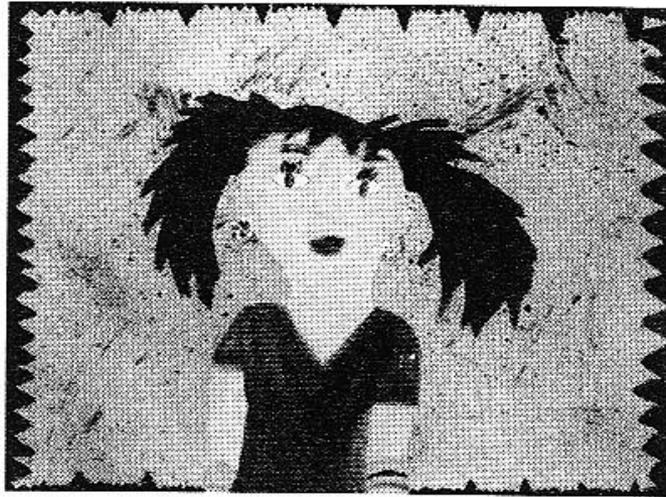
**JAHRESBERICHT
2001/2002**

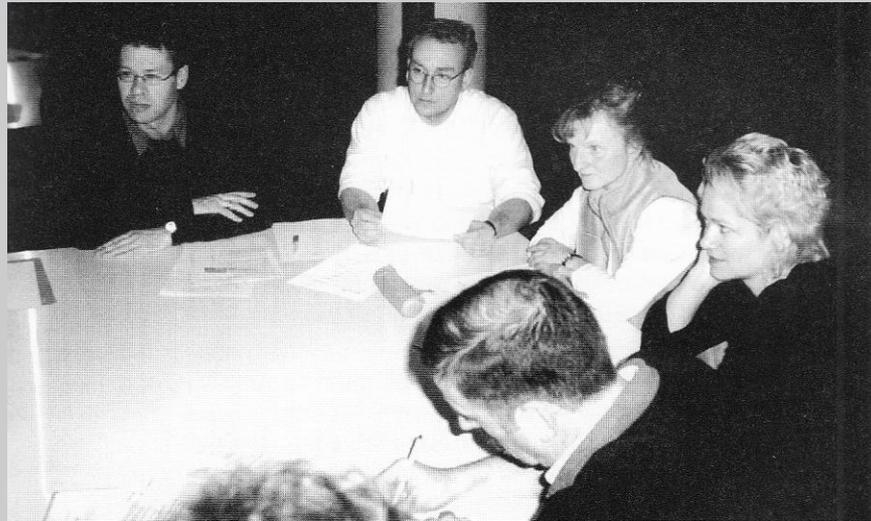
GYMNASIUM UNTERHACHING

Chronik des Schuljahres 2001/02 – Schlaglichter

- Schulanfang: Unterrichtsbeginn mit 1206 Schülerinnen und Schülern in 35 Klassen und 101 Kursen
- Schüleraustausch mit Zwidnica (Polen), Bologna, Witney (England), Peking (USA) und Le Vésinet
- Studienfahrten nach Rom, Frankreich, Malta und Königsleiten
- Vernissage LK Kunst im Rathaus
- Tutorenseminar in Siegsdorf
- Schülertheater (Hohmann): „Woyzeck“ von Georg Büchner
- Wintersportwoche in Saalbach
- „Tag der Biologie“
- Dreamtheater „Arundel“
- Grundkurs Dramatisches Gestalten: „Shakespeare-Haus“
- Schulparty der Mittel- und Oberstufe
- „Römischer Abend“
- Schülertheater (Hohmann): „Kleine Stücke und Szenen“
- 5. Klassen im Schullandheim (Eichenberg und Waldhäuser)
- Projektstage mit Sommerfest

Aus dem Kollegium und der Schülerschaft





Bildung von Klasenteams

Gymnasium online

Im Jahresbericht des vergangenen Schuljahres war von den Absichten des Arbeitskreises Wissensmanagement zu lesen, eine aktuelle und leistungsfähige Website für das Gymnasium aufzubauen und zu gestalten und, auf der Basis dieser Website, verstärkt Wege elektronischer Kommunikation mit Eltern und Schülern zu entwickeln.

Es darf an dieser Stelle festgestellt werden, dass wir diesen Zielen in diesem Schuljahr tatsächlich nähergekommen sind. Die Website hat sich zu einer umfassenden Informationsquelle entwickelt, wie die Zahl der Zugriffe zeigt und auch die Zuschriften, die weit über den Rahmen von Schülern und Schülereltern hinausgehen. Natürlich ist dieses Medium wie kein anderes in ständiger Entwicklung und in ständigem Wandel. Im Hinblick auf die künftige Gestaltung sind wir für jede Kritik und jede Anregung sehr dankbar.

Das nächste große Ziel besteht darin, im Rahmen der Website unter der Kennung „virtuelles Klassenzimmer“ eine Plattform zu schaffen, die nicht nur Hinweise auf Lern- und Unterrichtsinhalte gibt, wie das bereits jetzt in einigen Bereichen der Fall ist, sondern die den SchülerInnen konkrete Lernhinweise und auch Lernhilfen bietet. Dazu gehören Hinweise auf relevante Websites, die sich bereits jetzt bei einigen Fächern finden, ebenso wie interaktive Übungsaufgaben und Anregungen zum Selbststudium. Ansätze dazu finden sich bei der Fachschaft Mathematik und im Webbereich der Arbeitsgruppe MINT-EC.

Schulberatung – nun auch per Internet!

Viele Eltern werden es sicher begrüßen, sich künftig auch kurzfristig Informationen zur Schulberatung und Berufsinformationen am Gymnasium Unterhaching sowie allgemein zu Schularten, Schulabschlüssen, wichtigen Anmeldeterminen und Bestimmungen der Gymnasialen Schulordnung etc. via Internet beschaffen zu können. Dies ist seit einigen Monaten dank der erweiterten Homepage des GU möglich. Selbstverständlich lässt sich durch reine Sachinformationen ein persönliches Gespräch nicht ersetzen. Individuelle Beratung bei Schulleistungsproblemen oder bei Schullaufbahnentscheidungen wird auch weiterhin im Vordergrund stehen. Die Internetinformationen können aber – so bleibt zu hoffen – dazu beitragen, dass Eltern künftig frühzeitig auf Schulleistungsprobleme ihrer Kinder reagieren, so dass noch Hilfestellungen verschiedenster Art möglich sind und nicht wichtige Termine oder gar Anmeldefristen versäumt werden. Generell gilt die Faustregel: Wer bis spätestens Ende Januar / Anfang Februar das Gespräch mit Klassenleiter oder Beratungslehrer sucht, hat noch genügend Handlungsspielraum, um die richtige Entscheidung treffen zu können.

Um Eltern und Schüler über alternative oder ergänzende Möglichkeiten Schulabschlüsse zu erwerben in Kenntnis zu setzen, wurde im Februar dieses Jahres erstmals eine Informationsveranstaltung zum Thema „Erwerb des Qualifizierenden Hauptschulabschlusses als externer Bewerber“ angeboten, zu dem speziell die 9. Klassen eingeladen waren.

Filserbrief

Dear Paul,

Have I you already told how I to the GU came? That was so, that I in a special lotterie for studyreferendars part taking musted. This goes so: we tell the ministry wherehin we come want and they normally send us whereotherhin. Only a few luckmushrooms come wherehin they want. And opensightly am I one of these luckmushrooms.

You ask you trueseemly why I me as a luckmushroom bedraw. Therefore gives it different grounds. One ground is, that I not in another city pull wanted, because Munich so a nice city is. And Unterhaching is soon around the corner. Only a few minutes with the car or with the S-Bahn. The S-Bahn has only one hook: you know never whether it comes or not. And although I a luckmushroom am, dare I me not me on the S-Bahn to forlet. Out of this ground drive I normally with my little car, witch I in the school-own deep garage park can. What for a luxury, not true?!

The other grounds have with this school self to do. Firstly are the schoolings really ok. Normally make they little problems and it makes fun with them to work. This is for a newling like me very important. Ok, some of my schoolings betake them sometimes not so good or make their homeexercises not. This find I not so brilliant, but this is trueseemly typical schooling. At least remembers it me on my own schooltime. The difference is only, that I now on the other side stand

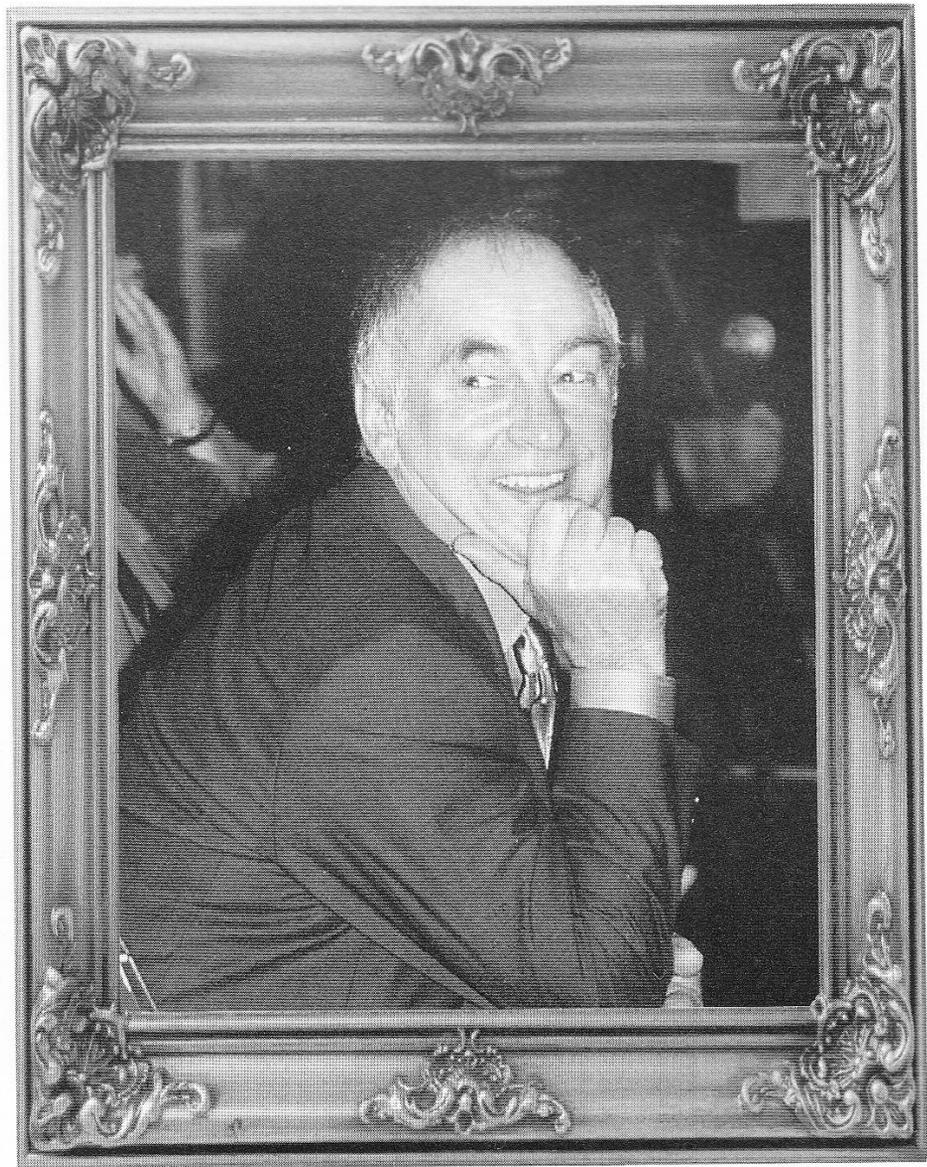
Secondly are my colleagues very nice to me. Although I yet not really personally know, is the climate in the old peoples' room very pleasant. As newling take they one very nice up. No, no one has me on the arm taken or so what in this art. I mean, that they friendly and helpful are. They have also very well manners. This can you see, when you at the machine stand, where the many papers outcome. Everybody stands in the snake and waits patiently. Very civilised. Not like on the football field. There know some neither friend nor enemy – even when it a schooling is.

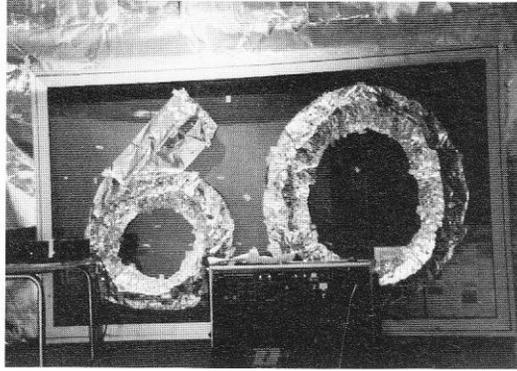
I hope you know now, why I me as a luckmushroom bedraw. It is true, that I not so many schools know, but I believe, that on this school the life really in order is.

Many dear greetings,

Your StRef Ruppert

*Herr Durner wird 60!
Herzlichen Glückwunsch!*







Verabschiedung in den Ruhestand: Heinz Prötler, Deutsch-, Geschichts- und Erdkundelehrer und Mitarbeiter in der Schulleitung

Mit Heinz Prötler verlässt ein Unterhachinger Urgestein unsere Schule: Von Miesbach kommend, wo er am 1. August 1968 seine gymnasiale Laufbahn als Lehrer für Deutsch, Geschichte und Erdkunde begann, hat er vom ersten Tag seit der Gründung des Gymnasiums Unterhaching Aufbauarbeit geleistet und wesentlich zur Gestaltung unserer Schule beigetragen.“ (Heinz Durner)



Glimmstängel, nein danke!

Rauchen oder nicht rauchen? Das ist für die 17 Mädchen und elf Buben der 7c im Unterhachinger Gymnasium keine Frage. Seit November haben sie keinen Glimmstängel mehr in die Hand genommen und haben deshalb eine gute Chance bei dem europaweiten Wettbewerb „Be smart - Don't start“ einen der Preise zu gewinnen. Gewonnen haben sie persönlich schon sehr viel, meint ihr Lehrer Hermann Dichtl (links im Bild), nämlich die Einsicht, dass man auch ohne eine Zigarette im Mundwinkel ganz cool durchs Leben gehen kann.
et./Foto: Claus Schunk

Eine ganze Schulklasse von Nichtraucherern

28 Jugendliche des Unterhachinger Gymnasiums nehmen bislang erfolgreich an einem Wettbewerb teil

Von Barbara Ettl

Unterhaching ■ Die 17 Mädchen und elf Buben der Klasse 7 c am Unterhachinger Gymnasium nehmen ihr Versprechen ernst. Im November 2000 versicherten die Zwölf- und 13-Jährigen hoch und heilig, dass sie die Finger von den Zigaretten lassen. „Bis heute haben sie sich daran gehalten“, vermeldet stolz ihr Lehrer Hermann Dichtl.

Während andere Schüler sich auf dem Nachhauseweg klammheimlich eine Zigarette anzünden oder gar im Schulhof provokant eine paffen, ist das für die Klasse 7 c kein Thema. Grund

für die konsequente Abstinenz ist ein Wettbewerb der Landeszentrale für Gesundheit, der vor vier Monaten begonnen hat und noch bis April dauert. Die Teilnehmer verpflichten sich, in dieser Zeit nicht zu rauchen nach dem Motto „Be smart – Don't start“. Einmal in der Woche müssen sie in einer anonymen, schriftlichen Befragung Farbe bekennen. „Kleine Ausrutscher gefährden nicht die Teilnahme“, sagt Dichtl. Doch auch solche waren bis dato nicht zu verzeichnen.

Die Preise für die Sieger können sich sehen lassen: Die Klassen nehmen an einer Verlosung von Geld- und Sachpreisen teil,

wenn sie durchhalten. Erster Preis ist eine Reise nach Athen. Viel Hoffnungen auf Platz eins zu landen macht Dichtl seinen Schülern aber nicht: „Wie uns kürzlich erst mitgeteilt wurde, haben zwar 117 Klassen schon aufgegeben. Aber über 4000 sind noch im Rennen.“

Ideeller Gewinn für Jeden

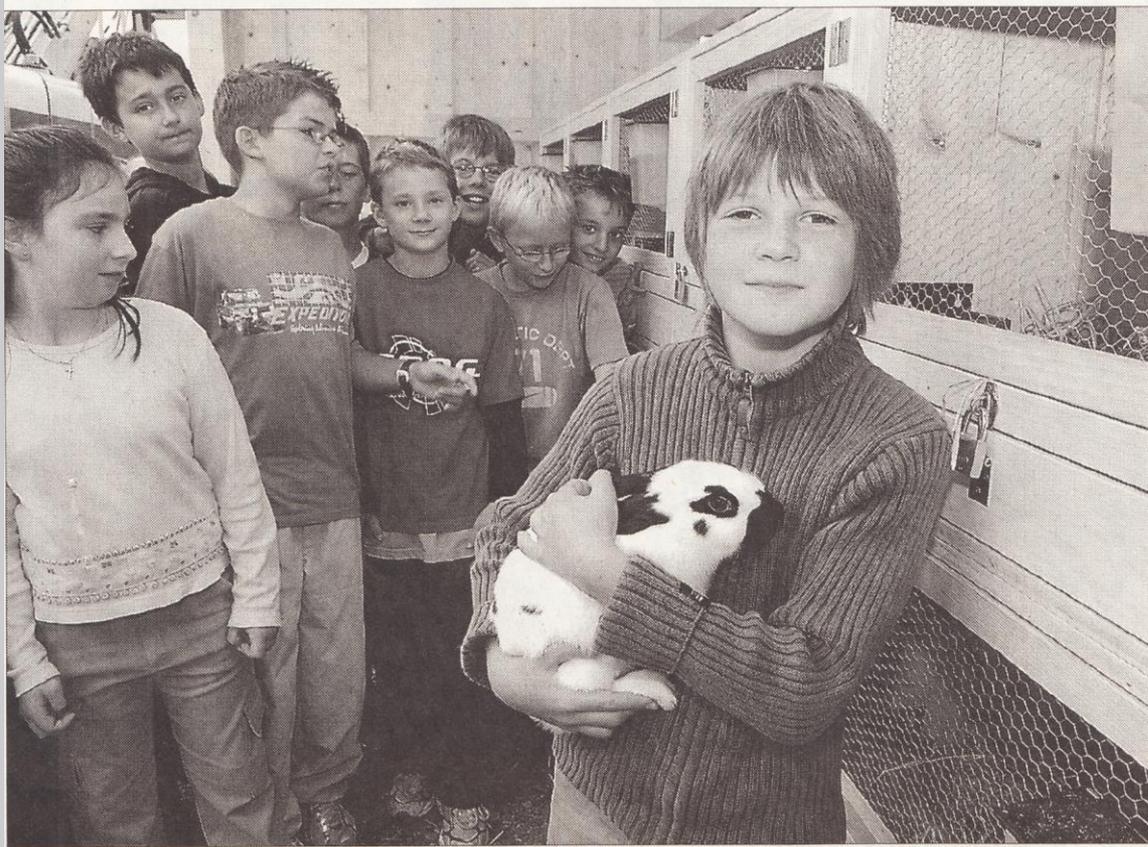
Gewinnen, das ist die eine Sache. Einen ideellen Gewinn sieht Dichtl für jeden Schüler. Grundidee ist es, den Schülern klar zu machen, dass nicht der Raucher stark ist, sondern derjenige, der Nein sagen kann. Das hat Dichtl, Lehrer für Deutsch und Geografie, seinen Schülern

an Hand von zwei Kurzgeschichten verdeutlicht. Dichtl: „Beide Hauptakteure zeigen Zivilcourage und Stärke.“ Der Bub in Doris Lessings' Kurzgeschichte „Durch den Tunnel“ erkennt seine Stärke und widersetzt sich dem Gruppenzwang. Genau wie der junge Mann in der Story von Manfred Mai „Eine schöne Geschichte“. Gegen den Druck der ganzen Klasse verteidigt er einen Ausländerjungen.

Sich dem Gruppenterror zu widersetzen ist das Lernziel. Denn dieser ist es, der Schüler schon früh zum Rauchen und Trinken verführt. Trotz der gesundheitlichen Risiken, über die alle informiert sind. Über

die Hälfte der Erwachsenen, die regelmäßig rauchen, haben bereits im Alter von 12 bis 13 Jahren damit angefangen, beweist eine Studie. Der Griff zur Zigarette erhöhe zudem die Bereitschaft Alkohol zu trinken, Haschisch zu rauchen oder zu Aufputschmittel zu greifen.

Dieser Gefahr können die Schüler der Klasse 7c nach den Erfahrungen, die sie seit November gesammelt haben, locker trotzen. Denn sie haben begriffen, dass Nein sagen nicht Schwäche sondern Stärke bedeutet. Dichtl hofft, dass sich im kommenden Jahr noch mehr Schulen und Klassen an dem Wettbewerb beteiligen.



Unterricht mit Stallgeruch

Moritz, das Kaninchen, hat seit Dienstag eine wichtige Aufgabe im Gymnasium Unterhaching. Es soll gemeinsam mit einigen Artgenossen – die rechts in den Ställen wohnen – dafür sorgen, dass die neuen Schüler des Gymnasiums ein gutes Verhältnis zur Natur entwickeln. Den Auftrag erhielt Moritz direkt von Schulleiter Heinz Durner, der seinen Fünftklässlern die Kleintiere zum Schulanfang schenkte. Freiwillige, die Verantwortung für die Kaninchen übernehmen möchten, fanden sich sofort. Auf unserem Bild erteilt Moritz dem Schüler Florian und seinen Klassenkameraden von der 5c eine der ersten Unterrichtsstunden. ghe/Schunk

Aus den Fachbereichen



Lektüreliste Oberstufe

ohne Anspruch auf Vollständigkeit

DEUTSCH

Jahrgangsstufe 11

Lessing	Minna von Barnhelm
Schiller	Kabale und Liebe
Kleist	Erdbeben von Chile
Kafka	Verwandlung
Frisch	Homo Faber
Lem	Solaris

Kollegstufe 12

Sophokles	Antigone
Shakespeare	Hamlet
Goethe	Iphigenie; Faust I + II
Schiller	Maria Stuart
Kleist	Prinz von Homburg
Büchner	Dantons Tod; Woyzeck
Hoffmann	Sandmann
Hebbel	Maria Magdalene
Keller	Romeo und Julia a.d. Dorfe
Fontane	Mathilde Möhring; Frau Jenny Treibel
Tschechow	Onkel Wanja
Fleißer	Fegefeuer in Ingolstadt

Kollegstufe 13

Fontane	Effi Briest
Schnitzler	Leutnant Gustl
Zola	Germinal
Kafka	Proceß
Th. Mann	Tod in Venedig
H. Mann	Untertan
Döblin	Berlin, Alexanderplatz
Kraus	Die letzten Tage der Menschheit
Kafka	Erzählungen
Horvath	Glaube, Liebe, Hoffnung
Graf	Der harte Handel
Brecht	Dreigroschenoper
Grass	Katz und Maus
Hesse	Steppenwolf
Frisch	Homo Faber
Dürrenmatt	Das Versprechen
Süskind	Parfum
Hein	Drachenblut
Bernhard	Theatermacher; Auslöschung
Schlink	Vorleser

Dazu in allen Jahrgangsstufen Lyrik von Goethe bis Ulla Hahn

Balladen dichten und mühelos den „Erlkönig“ zitieren

Unterhachinger Sechstklässler halten die Kritik aus der Pisa-Studie für zu pauschal: „Die hätten uns prüfen sollen“

Von Barbara Ettl

Unterhaching ■ Die deutschen Schüler haben es seit ein paar Wochen schriftlich: Es ist nicht weit her mit ihrem Wissen und Können. Im Vergleich mit Schülern aus 31 anderen Staaten haben die deutschen bei der so genannten Pisa-Studie eine reichlich schlecht Figur gemacht. Helles Entsetzen, wilde Debatten und laute Rufe nach Konsequenzen löste das Ergebnis bundesweit bei Politikern und Lehrern aus. Aber auch die Schüler haben die Schelte nicht kommentarlos hingenommen. Viele stehen auf dem Standpunkt: So doof, wie wir hingestellt werden, sind wir nicht.

„Die hätten uns prüfen sollen, dann hätte das Ergebnis besser ausgesehen. Viel besser sogar“, davon ist Carina überzeugt. Sie ist Schülerin der Klasse 6 c des Gymnasiums Unterhaching und will die Kritik nicht unkommentiert auf sich sitzen lassen. Carina und ihre Mitschüler haben kopfschüttelnd das Ergebnis in der Deutschstunde diskutiert und sind zu dem Schluss gekommen, das „pauschale Urteil“ treffe auf sie nicht zu. „Das ist eine ganz tolle Klasse. Sie widerspricht vollkommen der Kritik aus der Pisa-Studie“, unterstützt Lehrer Heinz Pröstler die 29 Mädchen und Buben.

Ihrem Ärger machten die Schüler dichterisch Luft. Sie hatten gerade die Ballade „Der Schneiderjunge von Krippstedt“ von August Kopisch gelernt und zogen Parallelen zwischen der Turmrettung von Krippstedt und der des schiefen Turms von Pisa. Von ihrem Lehrer motiviert, schrieb die Klasse die Ballade um und stellte aktuelle Bezüge her: Ein schlauer Schüler ist es, der in dem Gedicht mit seinem Vorschlag den schiefen Turm von Pisa rettet und die Ehre der so übel gescholtenen Schüler wieder



Die Mädchen und Buben der 6 c des Gymnasiums Unterhaching halten das Ergebnis der Pisa-Studie für ein „pauschales Fehlurteil“.

herstellt. „Die Moral: Mit Tims und Pisa zum Henker – Wir Deutschen sind immer noch das Volk der Dichter und Denker.“

Und lesen können sie auch. Jedenfalls die Schüler der 6 c. Katja ist sogar Siegerin im Vorlesewettbewerb der Schule geworden und nimmt im Februar am Kreis-Ent-

scheid teil. Carina belegt Platz zwei. Es habe sogar schon einmal eine Bundessiegerin an der Schule gegeben, sagt Pöstler. Auch der Vorwurf, dass die konzentrationsschwachen Pennäler sich gerade noch ihren Namen merken könnten, trifft auf die Zwölfjährigen nicht zu. Sie haben ganze Balla-

den aus dem Effeff parat. Pröstler, davon überzeugt, dass Auswendiglernen das beste Gedächtnisstraining ist, fordert sie. Moritz und die anderen kann er damit nicht erschrecken. „Ich lerne zwei bis drei Strophen an einem Tag“, sagt Moritz. Er hat seine ganz spezielle Methode entwickelt: Erst liest er die

Strophen, dann schreibt er sie auswendig auf und schon sitzt jede Zeile. In knapp fünf Tagen hat er die ganze Ballade im Kopf.

Nach der gleichen Methode paukt Fabian erfolgreich Englisch: „Ich lerne ganze Dialoge, um mir die neuen Wörter besser einprägen zu können.“ Jan orientiert sich beim Lernen von Balladen am Handlungsablauf und erinnert sich auf Anhieb an ein ellenlanges Gedicht, das er vor mehr als einem Jahr gelernt hat, „Der rechte Barbier“ von Adalbert von Chamisso.

Katja hatte sich in einer Schauspielgruppe im Kubiz beworben und verblüffte bei der Vorstellung mit dem „Erlkönig“ und dem „Zauberlehrling“. Hat sie mal gelernt und kann das eben. Marlies liefert sich mit ihren Eltern beim Essen einen Wettstreit im Zitieren von Gedichten. Auch die Oma halte locker mit. „Sie zitiert am liebsten Christian Morgenstern“, sagt sie.

Das (leider nicht immer) intakte Elternhaus hält Pröstler für eine wichtige Voraussetzung für die Lernfähigkeit der Kinder. „Der familiäre Nährboden prägt fürs Leben“, davon ist Pröstler, mit 64 Jahren ein „Auslaufmodell“ im Schuldienst, überzeugt. Wer mit seinen Eltern Museen besuche, mache das ein Leben lang. Die Familie ersetze aber nicht engagierte Lehrer, die sich fachlich fortbilden – am besten in den Ferien – und ihre Schüler begeistern und motivieren könnten.

Ausgefallene Stunden oder Langeweile sind für die Schüler der 6 c ein Fremdwort. „Schule macht Spaß“, sind sie sich einig. Trotzdem freuen sich die Musterschüler auf die nächsten Ferien. Tobias: „Die Japaner haben gut abgeschnitten, aber haben nie frei. Also, ich freue mich wahnsinnig auf Skifahren.“

Der schiefe (Bildungs-)Turm von Pisa

(frei nach August Kopisch: Der Schneiderjunge von Krippstedt)

In Pisa wies ein deutscher Junge
dem Bürgermeister jüngst die Zunge.
Es war im Jahr zweitausendeins,
Wunder war's natürlich keins,
dass dies den Minister äußerst ärgert
und er den Jungen in Pisas Turm einkerkt.
Er schreit: „Mir ist schon immer klar gewesen –
frech seid ihr Deutschen, doch schlecht im Rechnen und im Lesen.“

Beim Gewitter am Trinitatistag
geschah auf einmal ein großer Schlag.
Blitz, Donner, Krach und Bumm!
Es kippt der Turm noch weiter um.
Die Italiener weinen, jammern, schrein:
„Was soll jetzt bloß unser Wahrzeichen sein?“
Da – o Wunder – kamen vom Turm im weiten Bogen
auf Zettel geschriebene Botschaften geflogen.
Oben am Turm der Junge steht
und ruft: „Lest, was ihr auf den Zetteln seht!“

„Schlamm absaugen, statt dessen Beton hinein,
dann wird euer Turm wieder gerader sein.“
Gesagt, getan, bald steht der Turm ganz gut,
der Minister zieht vorm Jungen den Hut –
„Komm nur runter du deutsches Genie,
so gute Ideen hatten wir Pisaner nie,
komm Junge!
Streck noch mal heraus die Zunge,
ich leg dir viele Euros drauf,
drum sperr den Mund recht angelweit auf.“

Die Moral: Mit TIMMS und PISA zum Henker –
Wir Deutschen sind noch das Volk der Dichter und Denker.

Schülerarbeit einer 6. Klasse

100 Jahre Werner Heisenberg – 90 Jahre Carl Friedrich von Weizsäcker –

zwei Namen und zwei Daten, die in besonderer Weise für moderne und revolutionäre Entwicklungen im Bereich der Naturwissenschaften stehen.

Zu beiden Feiern – im Oktober 2001 in Göttingen sowie im Juni 2002 in Pöcking am Starnberger See – haben Lehrer und Schüler des Gymnasiums Unterhaching mitgeholfen, das Rahmenprogramm zu gestalten.

Frau Bindl und Herr Pöller mit Musik, sowie die Theatergruppe Hohmann mit der Aufführung des Stücks „Kopenhagen“ von M. Frayn. Beide Darbietungen haben begeistert.

Für Schüler und Lehrer war es ein Erlebnis besonderer Eindringlichkeit und Nachhaltigkeit, mit Zeitzeugen und höchstangesehenen Wissenschaftlern reden und diskutieren zu können. Wer hat schon die Möglichkeit, Carl Friedrich von Weizsäcker, Prof. Dr. Brenig oder Prof. Martin Heisenberg (Sohn von Heisenberg) persönlich sprechen zu können.

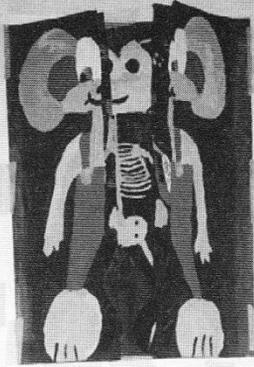
Unseren Schülern war dieses Erlebnis geschenkt!

Heinz Durner



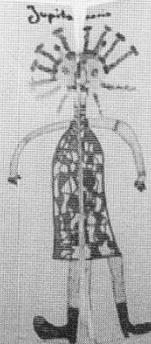
v.l. Prof. Dr. Barbaric, Prof. Dr. Brenig, Prof. Dr. Börner, Hr. Kultusminister a.D. Althaus, Dr. Kroy, Prof. Dr. Dürr, Prof. Dr. Walther, Prof. Dr. Hegerfeldt, Oberstudiendirektor Durner

**Tag der Biologie:
„Der gläserne Mensch“**



Klassen 5 B und C

Der „gläserne Mensch“ ist uns geläufig, wir kennen seinen Aufbau aus Organen und aus Knochen. Aber wie sieht es in einem Bewohner von einem anderen Stern aus? Was steckt hinter der Fassade eines Gartenweges? Eines Duddels? Sehen Sie doch bitte nach! Klapp uns auf!

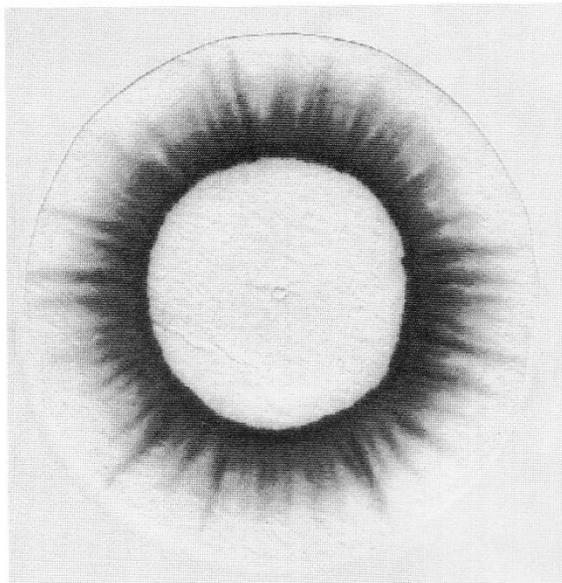


Nachwuchs für den „Pfiffikus“

Im Schuljahr 2000/01 wurde am Gymnasium Unterhaching erstmalig Schülerinnen und Schülern die Gelegenheit gegeben, bereits in der 5. Jahrgangsstufe Erfahrungen im Fach Chemie zu sammeln. Dies geschah in Form kleiner Experimente, die teilweise zu Hause, teilweise in der Schule anhand exakter Anweisungen durchgeführt wurden.

Erfreulicherweise war auch in diesem Schuljahr das Interesse der vorjährigen Teilnehmer aus den Klassen 6c und 6e noch genauso groß wie im letzten Schuljahr, so dass ein Folgekurs stattfinden konnte, bei dem wieder interessante Versuche im Vordergrund standen, wie z.B. der „Unterwasservulkan“.

Aber auch unsere diesjährigen 5. Klassen nahmen das Angebot gerne an und brachten großes Interesse mit, so dass der „Einstiegskurs“ mit insgesamt 24 Schülern wiederholt wurde. Absoluter Spitzenreiter ist hierbei die Klasse 5c, dicht gefolgt von der Klasse 5e.



Auftrennung der schwarzen Farbe aus einem „Stabilo“-Stift
Monika Neumayer 5e

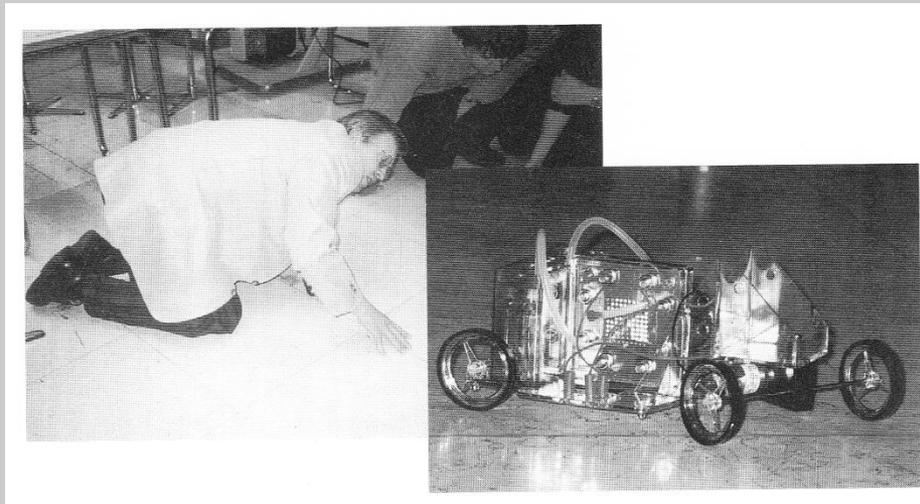
Ich hoffe, auch im nächsten Schuljahr sind wieder alle dabei und es heißt von Neuem:



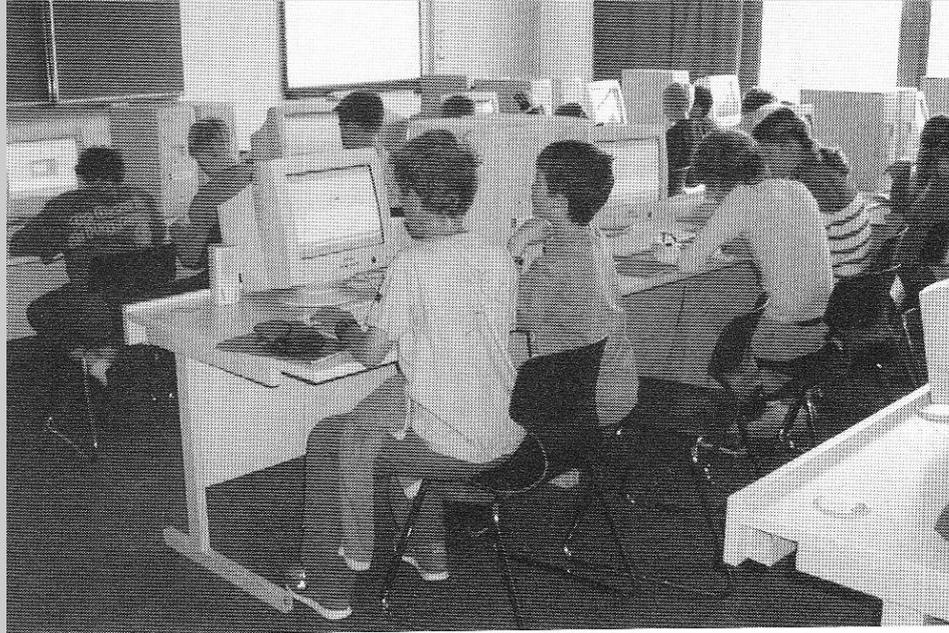
**Der Pfiffikus ist
Stoffen auf der Spur**



Bio-Exkursion nach Seeon



Neue Technologien spielend begreifen



Der neue Computerraum 209

Thomas S. Axworthy berichtet von den Gefahren des Terrorismus

Harvard-Professor gibt Politik-Nachhilfe

Unterhachinger Gymnasiasten vom Referat angetan: „So habe ich das noch nie gesehen“

Von Elisa Holz

Unterhaching ■ Die Sonne scheint vom strahlend blauen Himmel, in der Ferne ist die Silhouette der Alpen zu erkennen. Vor dieser Kulisse steht Thomas S. Axworthy, Professor für Internationale Beziehungen an der Harvard University, berichtet von der allgegenwärtigen Gefahr des Terrorismus und versucht den Schülern des Leistungskurses Englisch K12 des Unterhachinger Gymnasiums den Grund für die Attacke auf das World Trade Center zu erklären.

Der Experte kommt gerade aus Berlin, wo er auf einer Konferenz zum selben Thema zusammen mit Helmut Schmidt und Kanzler Gerhard Schröder weilte. Den Besuch des renommierten Politikwissenschaftlers am vergangenen Mitt-



Thomas Axworthy, Professor an der Harvard-University. unk

woch haben die Schüler ihrem Engagement im „Youthlinks“ Lernprojekt (siehe Kasten) zu verdan-

ken, dass der Kanadier Axworthy leitet. Er erzählt von seinem persönlichen Erlebnissen in den Tagen nach dem 11. September, als fast das komplette Leben im Land zum Erliegen kam. Trotz der neuen Dimension der terroristischen Attacke sei der Terror als politische Waffe der Unterdrückten Teil der Menschheitsgeschichte. Terrorismus heute sei ein „Kampf der Kulturen“, allerdings unter umgekehrten Vorzeichen. Die islamische Welt fühle sich vom Westen bedroht, was den Extremisten unter Osama bin Laden Zulauf verschaffe. „Ich wäre vielleicht auch ein wütender junger Mann in einem islamischen Land“, sagte der Professor.

„So habe ich das noch nie gesehen“, sagte der Schüler Christian Grimme in Nachhinein und freut sich, dass offensichtlich auch einige Nordamerikaner über europäische Geschichte Bescheid wissen. Besonders viele Fragen gibt es zum „Krieg gegen den Terror“, den der amerikanische Präsident Bush nach dem 11. September erklärt hat. Bush sei „kein Mann, der viel über die Welt weiß“, sagt Axworthy und entlockt vielen Schülern damit ein zustimmendes Grinsen. Tatsächlich könne man nur in polizeilichen Aktionen gegen Terrorismus vorgehen.

Der Begriff Krieg wecke falsche Erwartungen an einen möglichen Sieg. „Den wird es nie geben“, sagte Axworthy. Als liberaler Idealist baut der Professor auf gleiche ökonomische Chancen für jedes Land und einen „Dialog der Religionen“. Damit können auch viele Schüler übereinstimmen. „Ein interessanter Mann“, findet Christian Grimme.

„Youthlinks“ verbindet

Unterhachinger Mitglied im Internet-Forum

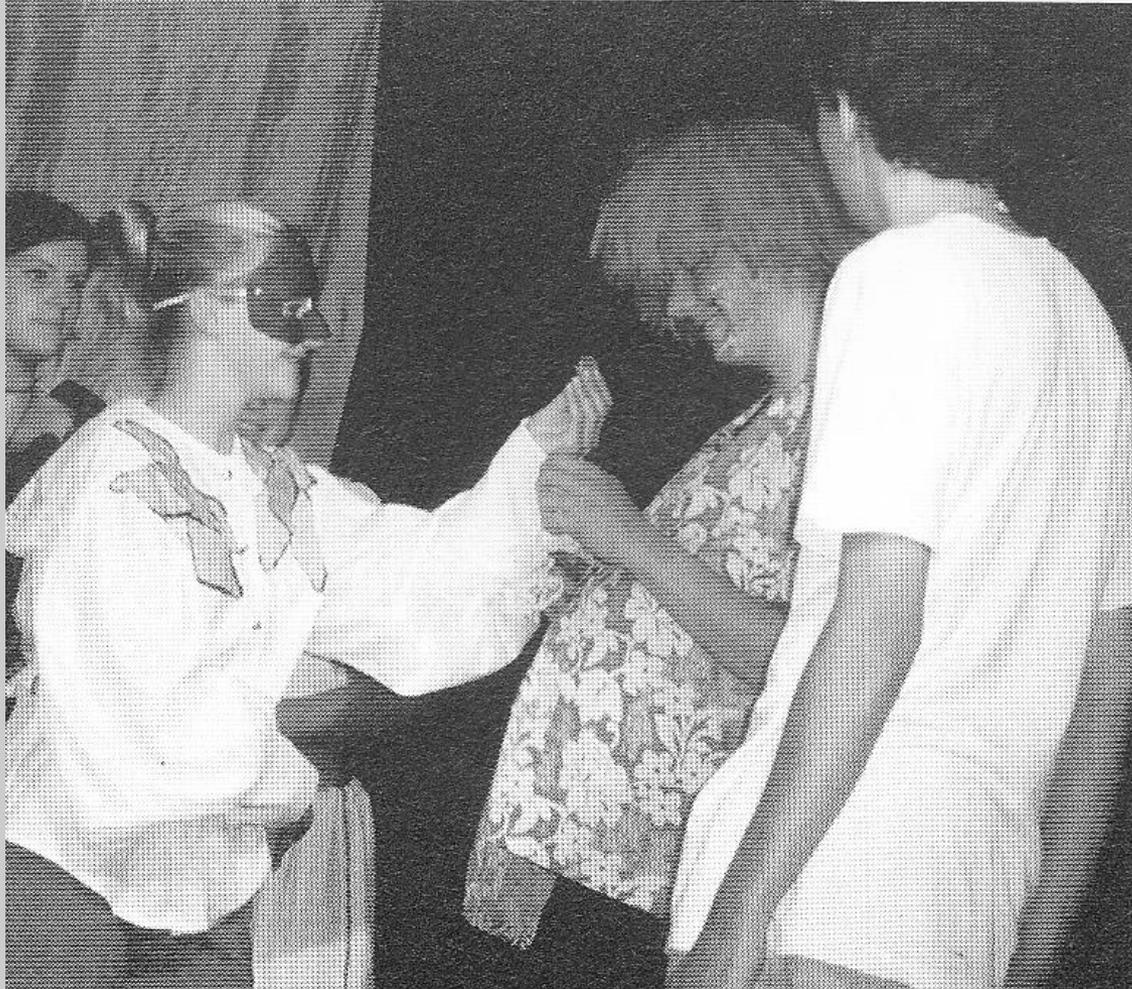
Unterhaching ■ Gerade bei Jugendlichen ist das Interesse an politischen und sozialen Problemen stark gesunken. Diesem Trend will der ehemalige Politiker, Professor der Universität Harvard und Direktor der kanadischen Historica Stiftung Thomas S. Axworthy, entgegenzutreten. „Youthlinks“ heißt das Projekt, das weiterführende Schulen auf der ganzen Welt via Internet in einem Diskussionsforum vernetzen soll.

Bereits kurz nach dem Start wurde das Gymnasium Unterhaching (GU) als eine der ersten Schulen in Europa Mitglied von „Youthlinks“. Der Direktor der Schule, Heinz Durner, wurde durch Wilhelm Vossenkuhl, Philosophieprofessor an der Ludwig-Maximilians Universität, auf das Projekt aufmerksam. Der wiederum ist ein ehemaliger Kollege von Axworthy. Seitdem hat sich eine fruchtbare Zusammenarbeit entwickelt: das

GU gilt als eines der aktivsten Mitglieder, was sicher auch auf das Engagement des Englischlehrers Christopher Hübner zurückzuführen ist. Er steht in engem Kontakt zu Thomas S. Axworthy. Im Juli wird er wieder nach Toronto reisen, wo in internationaler Zusammenarbeit ein Lehrplan festgelegt wird. Auf der Homepage kann dann jeder unter anderen die Beiträge der Unterhachinger Gymnasiasten, beispielsweise über die Rote Armee Fraktion, die „Black Pioneers“ oder die Geschichte des Balkans lesen und dazu Stellung beziehen - aber nur auf Englisch.

Seit 1999 haben sich hundert Schulen diesem Lernprojekt im Netz angeschlossen - aus Nordamerika, Europa, Afrika und Asien. In Zukunft sollen die Verfasser der besten Beiträge einmal im Jahr zu einem „Summercamp“ in Kanada zusammen-treffen. elho

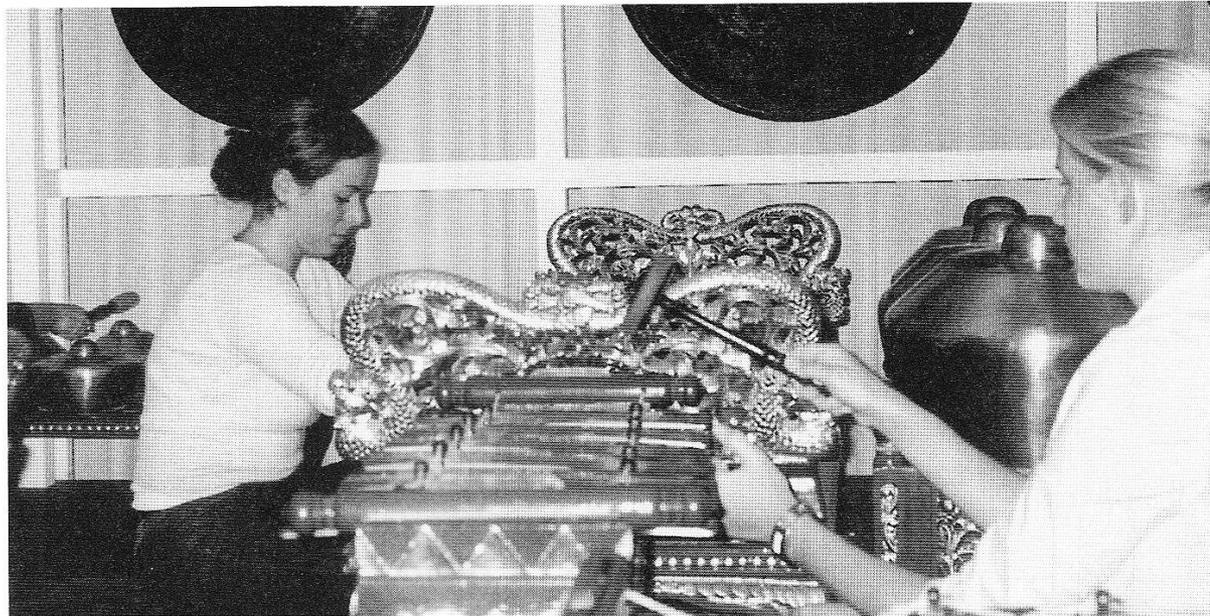
(SZ vom 18.6.02)



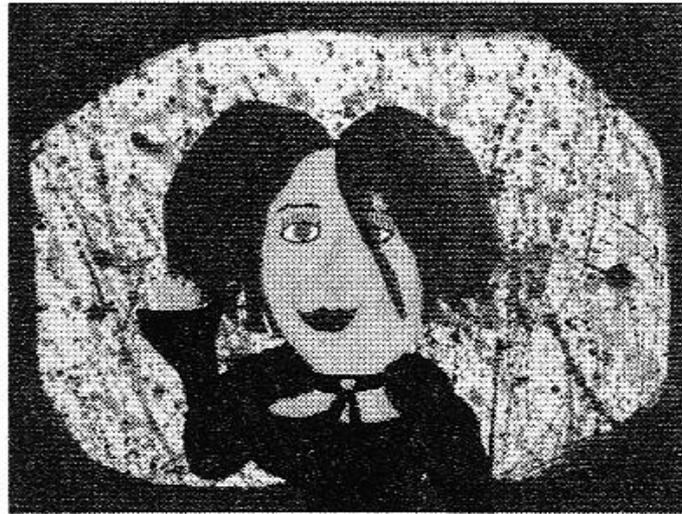
Serata Italiana

NACHT DER MUSEEN AM 20.10.2001

Der LK Musik präsentiert im Münchner Stadtmuseum javanesische Gamelanmusik unter der geduldigen Leitung von Dr. Varsany, Spezialist für asiatische Musik.



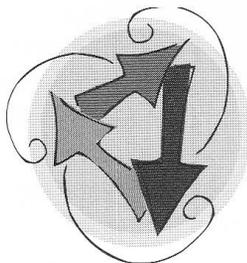
Aus der Künstlerwerkstatt

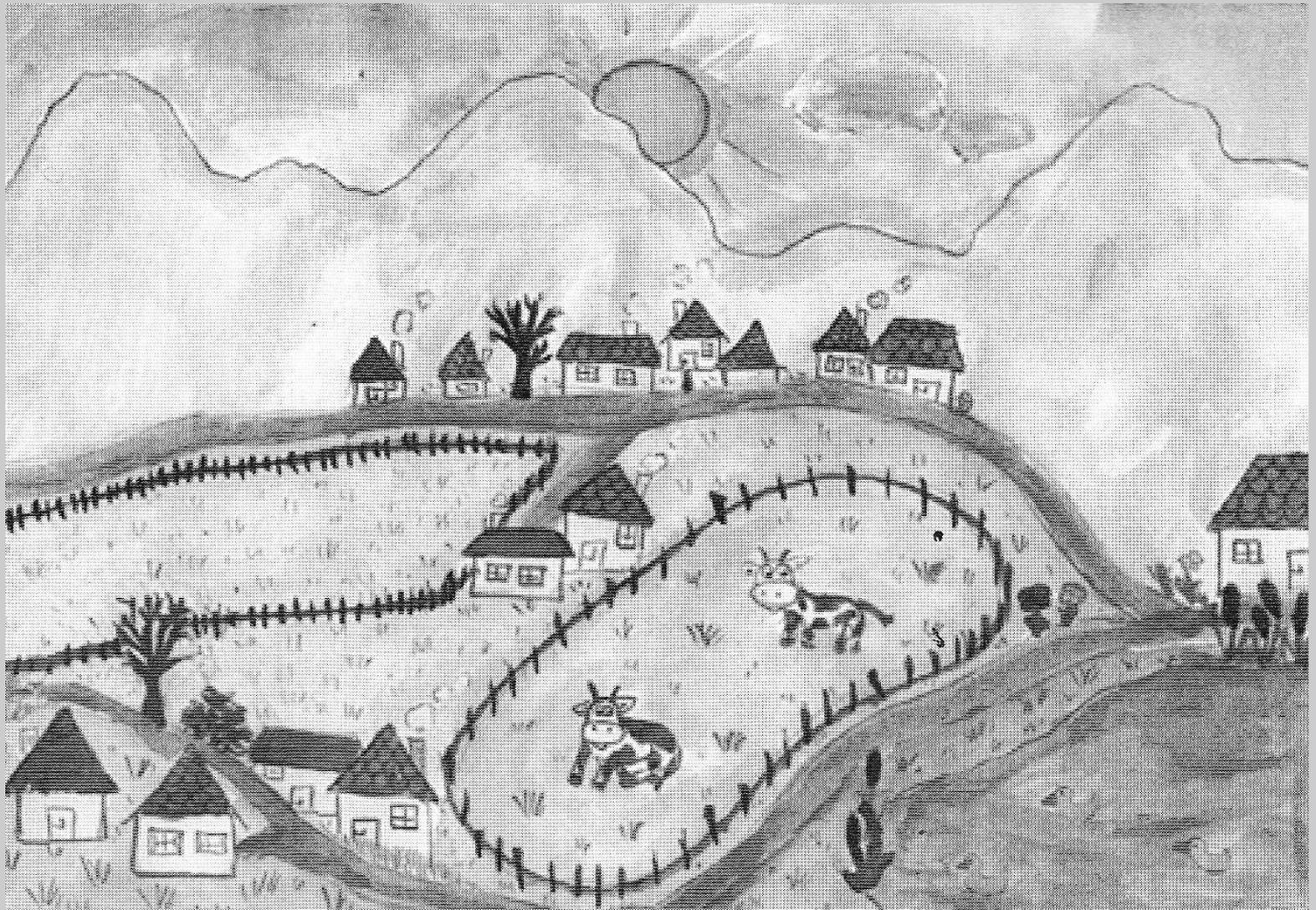


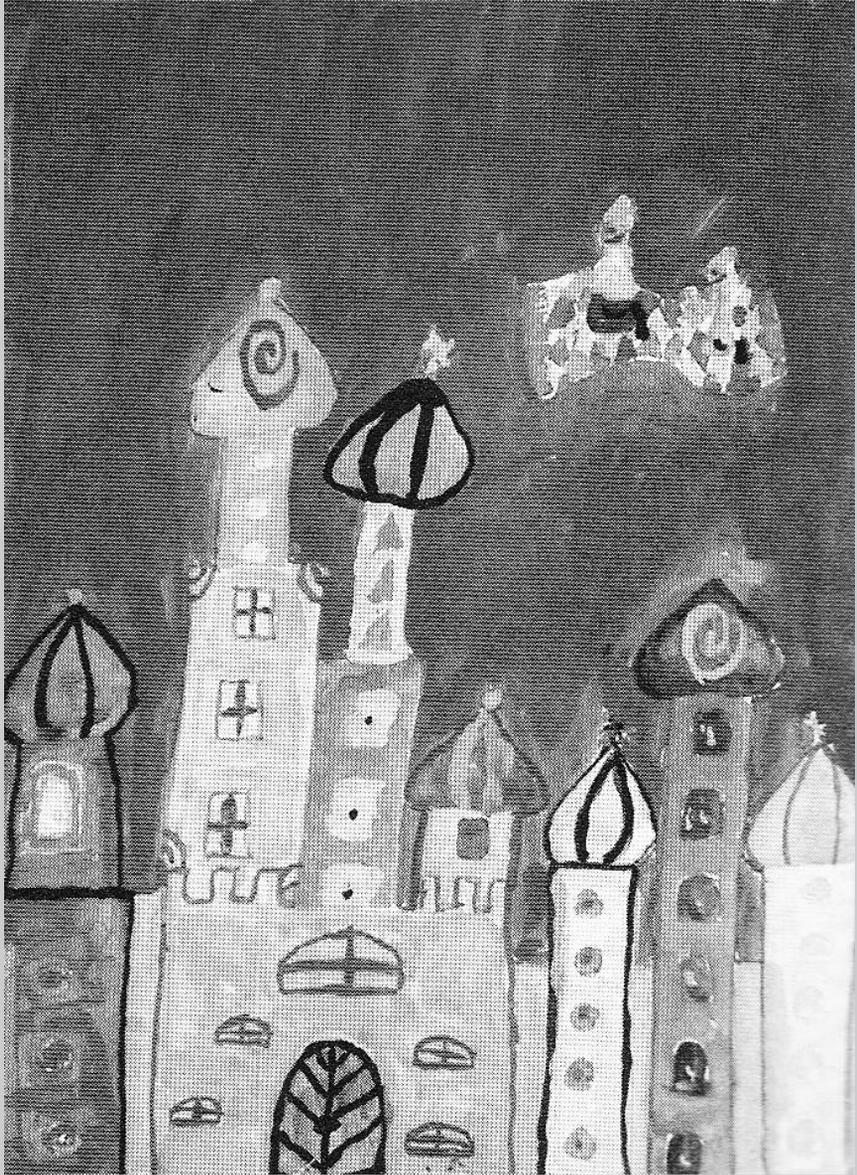
Facharbeiten Kunst 2002

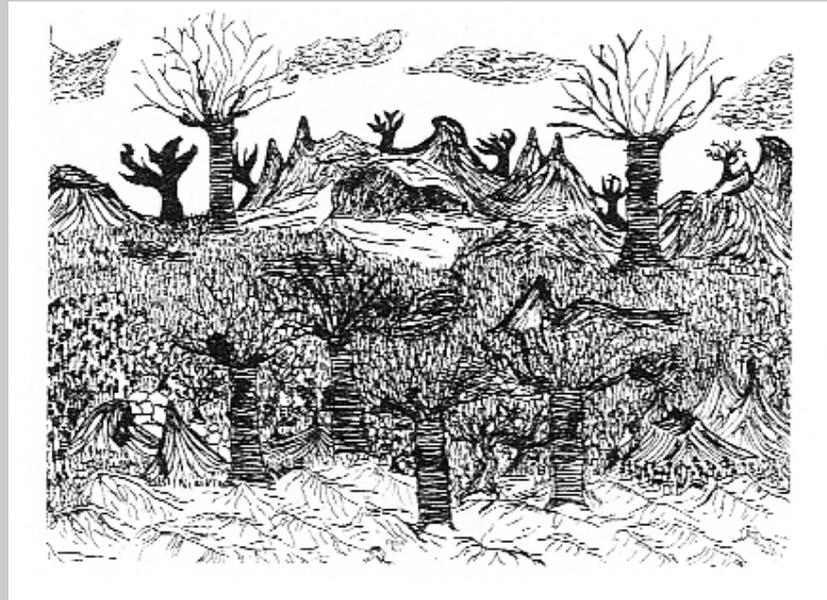
Gymnasium Unterhaching

Bartelt Luc:	Vom Hochhaus zum Wolkenkratzer
Beuck Nina:	Kultur und Kunst in Afrika
Fricke Pamela:	Koreanischer Tempel und die Geschichte Koreas
Jeron Judith:	Entstehung einer Kinderplastik, angeregt durch das Werk der Käthe Kollwitz
Kock Katharina:	Die Farbe Rot
Kofler Julia:	Stahlskulptur – Interpretation der Quadriga auf dem Brandenburger Tor in Berlin
Kühnel Sophie:	Gartenbauarchitektur – japanischer Garten
Lang Franziska:	Modelldarstellung eines Ortsteils von Unterhaching in 20 Jahren
Ludwig Karin:	Life-Fotografie – Entwicklung eines Massenmediums
Mießner Sophie:	Graffiti: aus dem Ghetto in die Kunstszene
Schmidt Marie:	Mode 1945 - 2000
Soellner Ulrike:	Graffiti: eine Subkultur im Aufschwung
Sutner Stefanie:	Schmuckdesign
Tausch Karin:	Aktmalerei
Wittig Bettina:	Ein Märchen: „Die Schöne und das Biest“
Wittig Maria:	Das Puppenspiel
Zelch Corinna:	Die Collage

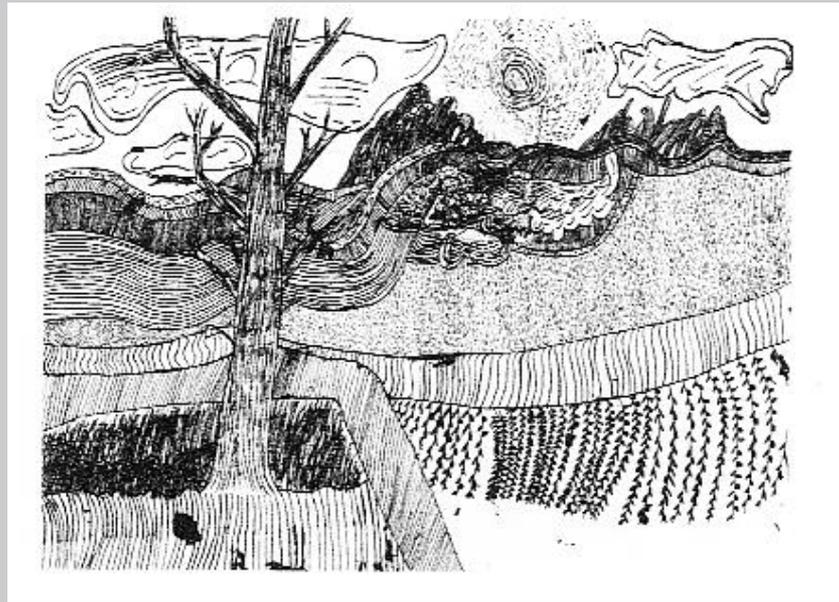


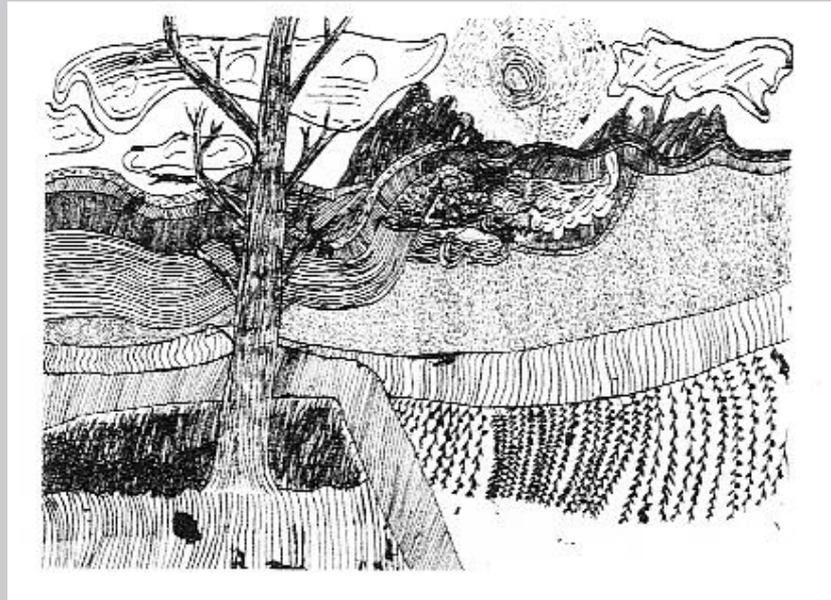
















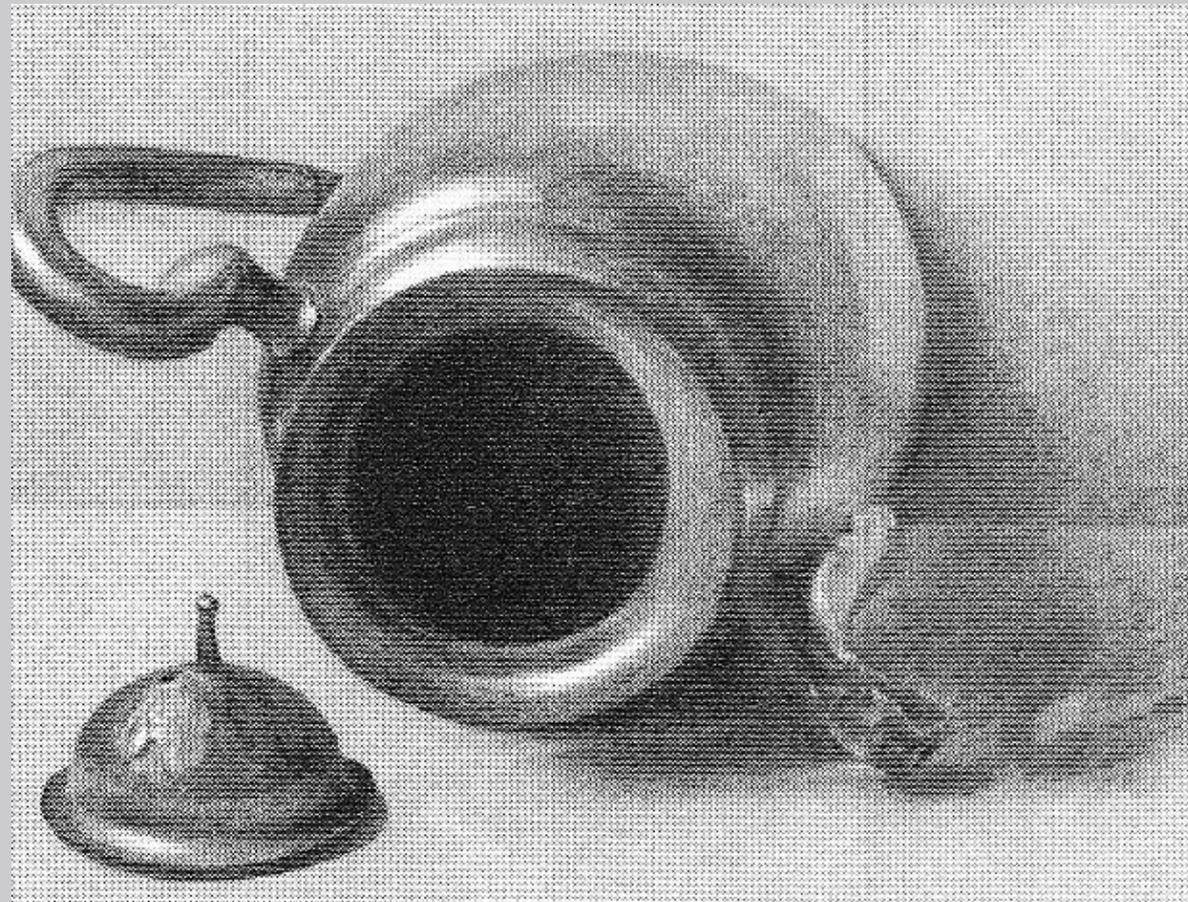








生 写 说 见 五
六 买 点 星 谁
夫 去 字 会 人
友 子 会 东 叔







„Malen nimmt Druck von der Seele“

Als Zehnjährige wurde die Künstlerin mit ihrer Mutter nach Auschwitz verschleppt

Die Artothek München stellt im Ignaz-Günther-Haus bis zum 25. Mai 2002 Bilder von Ceija Stojka aus. In Ölgemälden und Zeichnungen zeigt sie neben Naturskizzen Szenen aus den KZ Auschwitz, Ravensbrück und Bergen-Belsen, in denen sie als zehnjähriges Mädchen gefangen war. Die heute in Wien lebende Künstlerin hat in den Büchern „Wir leben im Verborgenen“ und „Reisende auf dieser Welt“ ihr Schicksal stellvertretend für das der von den Nazis verfolgten Zigeuner beschrieben.

SZ: Wie stehen Sie zu der Bezeichnung „Zigeuner“?

Ceija Stojka: Die Bezeichnung „Zigeuner“ ist in Ordnung, wenn sie nicht mit einem hässlichen Eigenschaftswort versehen wird.

SZ: Können Sie uns kurz Ihr Leben schildern?

Stojka: Ich wurde vor 69 Jahren in einem Gasthaus in der Steiermark geboren. Meine Familie, die zu den Rom gehört, hielt sich gerade in Wien auf, als ich mit zehn Jahren von der braunen Gesellschaft, den Nazis, von unserem Platz geholt wurde, in einem „Grünen Heinrich“ zusammen mit meiner Mama und den anderen Kindern. Wir wurden in eine Kaserne gesteckt, dort wurden wir gesammelt, bis der Raum voll war, dann wurde von dort der Transport nach Auschwitz organisiert. Der Zug umfasste 5000 Zigeuner. Das Bild war ganz grausam, die Nazis haben die Kinder so geschlagen, dass viele gleich an Ort und Stelle gestorben sind. Das Schlimme daran war, dass sich niemand wehren konnte. Keiner konnte den Kindern helfen, weil niemand zu Hilfe kommt wie heute. Da gab es im Lager auch Kapos, Aufseher, die zum Beispiel Schwerverbrecher waren und bei denen man sicher sein konnte, dass sie Mörder waren. Sie wurden aus Gefängnissen geholt und auf die KZ verteilt, dort hatten sie eigene Baracken und mehr Brot, es gab etwa 3000 dieser schrecklichen Menschen. Die Gefangenen wurden mit Och-

senziernern geprügelt. Zum Beispiel wurde ein kleines Mädchen zu Tode geprügelt, weil es eine Karotte gestohlen hatte.

Beim Appell mussten alle lange still stehen und durften nicht aufs Klo gehen. Für die Kinder war das besonders schwer, wenn sie sich bewegten, wurden sie mit fünf und ihre Mutter mit 25 Peitschenhieben bestraft. Meine Mutter hatte das schon auf der Rampe bemerkt, sie

Stojka: Als die „Auschwitz-Lüge“ aufkam und Leute behaupteten, dass es keine Morde in Auschwitz und Bergen-Belsen gegeben hat, habe ich mir zur Aufgabe gemacht, von der Zeit zu berichten, in der ich nur eine Nummer war. Es ist natürlich schwer, diese Zeit noch einmal zu erleben, aber die Jugend von heute soll erfahren, was wirklich geschehen ist. Durch das Malen von Bildern wird auch der Druck von meiner Seele etwas genommen.

SZ: Haben Sie einen Maler oder eine Malerin als Vorbild?

Stojka: Ich habe im malerischen Bereich keine direkten Vorbilder, aber mir gefallen die Bilder von dem Maler mit dem abgeschnittenen Ohrwaschel (van Gogh) und von dem Maler mit den Seerosen (Monet) sehr. Mein größtes Vorbild ist aber meine Mutter.

SZ: Warum malen Sie auf Karton?

Stojka: Weil ich nicht immer so viel Geld hatte und habe, um mir eine Leinwand zu leisten. Ich male gerne mit Öl und Naturprodukten.

SZ: In Ihren Bildern taucht immer wieder das Motiv eines Baums oder eines Astes auf. Welche Bedeutung hat das?

Stojka: Im KZ Bergen-Belsen, in dem ich mit meiner Mutter war, stand auf einer freien Fläche ein Baum, von dem meine Mutter Harz und Blätter holte. Ich hatte damals furchtbaren Hunger und wäre sicher gestorben, wenn ich nicht das Harz gelutscht und die Blätter gegessen hätte. Deshalb nannte und nenne ich ihn meinen Lebensbaum. Viele Jahre später bin ich noch einmal mit meinen Kindern und Enkeln dorthin zurückgekehrt. Wir fanden nach langem Suchen den Baum und haben einen Zweig zur Erinnerung mitgenommen. Heute ist der Baum abgesägt, er lebt nur noch in meinen Bildern und meiner Erinnerung weiter.

SZ: Gehen Sie den Pflichten der Zigeunerkultur nach, vermissen Sie das Umherziehen mit einem Wagen?

Stojka: Ich beachte die Sitten unserer Kultur genau, ich erziehe auch meine Enkel in dieser Tradition. Kinder dürfen zum Beispiel sich nicht nackt vor ihren Eltern zeigen, da dadurch die Achtung vor Vater und Mutter verletzt wird. Das Umherziehen mit dem Wohnwagen vermissen ich sehr, es war eine herrliche Zeit, als ich mit meiner Familie, die Pferdehändler waren, durch viele Länder zog.

SZ: Was möchten Sie der heutigen Jugend ans Herz legen?

Stojka: Denkt immer daran, was geschehen ist. Ihr seid die Menschen, die verhindern müssen, dass sich Auschwitz in ähnlicher Form noch einmal wiederholt. Vergesst mich nicht.

Das Gespräch führten Laura Dajka, Jasmin Hyla, Meike Müller, Katrin Renn und Nejma Tamoudi, Klasse 8b, Gymnasium Unterhaching

Schule+Zeitung



Ein Projekt der Süddeutschen Zeitung in Zusammenarbeit mit den Stadtwerken München SW/M

sammelte deshalb Stoffreste, die sie zerpuffte und mir zwischen die Beine legte. Es war schwer, den Kindern klar zu machen, dass im Zaun Starkstrom war, deshalb sind 50 bis 60 Kinder täglich gestorben.

SZ: Mussten Sie in Auschwitz arbeiten?

Stojka: Am 1. August 1944 kam ich ins Stammlager Auschwitz, ich musste im Steinbruch arbeiten, obwohl ich erst zehn Jahre alt war. Meine Mutter sagte, ich sei schon 16 Jahre alt, dabei war ich ein richtiges „Zwergel“. Einer meiner Brüder ging zu einem Kapo und erklärte, dass ich eine Liliputanerin und eine Schwerarbeiterin sei. So habe ich überlebt.

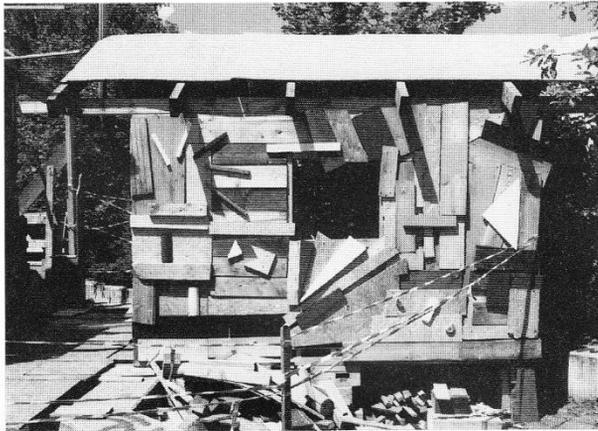
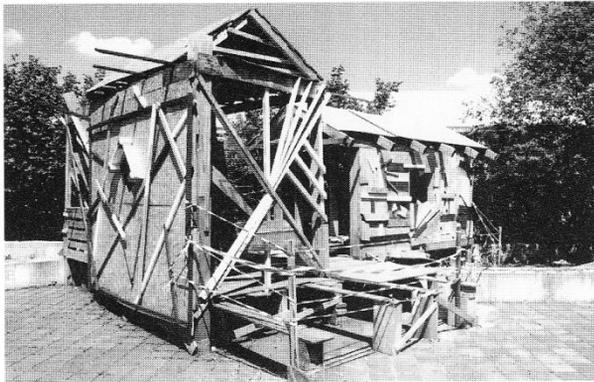
SZ: Ist es für Sie schwer, sich in Ihren Bildern noch einmal mit dieser furchtbaren Zeit zu beschäftigen?



Für die Malerin Ceija Stojka ist der Begriff Zigeunerin nichts Negatives. In ihren Bildern arbeitet sie ihre Vergangenheit in Auschwitz auf. Foto: Jasmin Hyla

Haus der Kunst

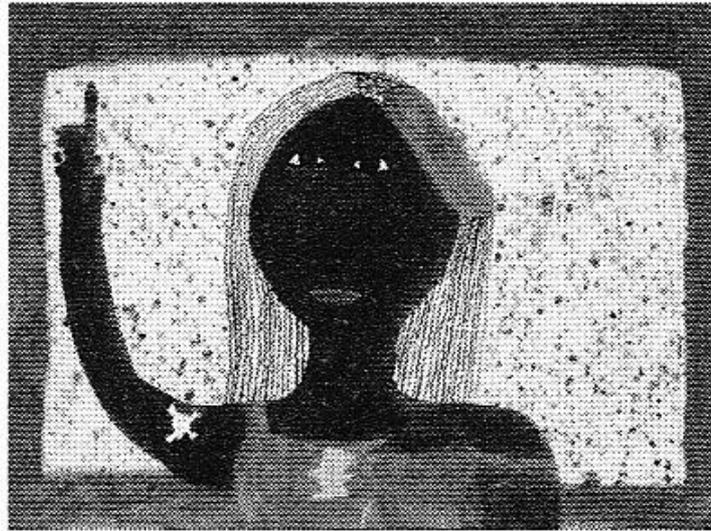
Zunächst begann alles an den Projekttagen 2001, als Frau Eichberger-Ott und Herr Höss die grandiose Idee hatten, auf dem Westhof ein Haus aus verschiedenen Materialien zu bauen. Und schwupps waren alle dabei. Gestartet wurde mit dem von zwei Firmen gesponserten Grundgerüst, wobei es aber zunächst blieb, da uns der Wettergott nicht allzu wohlgesonnen war. In diesem Jahr hieß es dann „pack mas noch mal“ und es wurde gesägt, gehämmert und geschraubt. In unterschiedlichen Bauphasen waren voneinander unabhängige Schülergruppen tätig, die jeweils neue Anreize schufen. Vor allem durch die Mitarbeit der 11e wur-



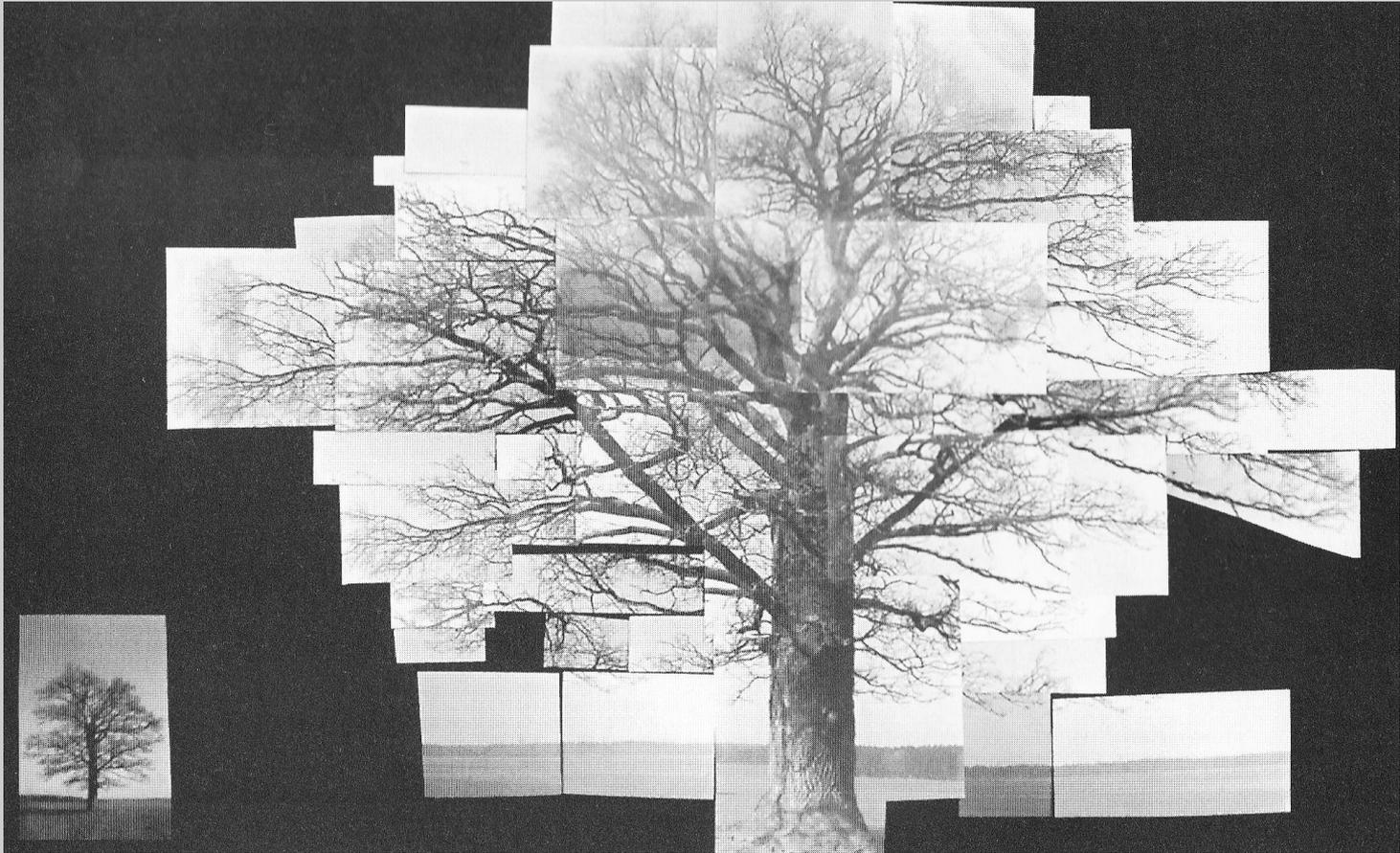
de nach und nach aus einem gewöhnlichen Holzgestell ein echtes „Kunsthaus“. Besonders engagierten sich unser großer Martin und der kleine Agi, die durch ihre handwerkliche Begabung alles im Griff hatten. Die kreative Farbgestaltung verlieh dem Haus letztendlich das gewisse Etwas. Es ist im Westhof zu bewundern. Wer weiß, vielleicht entwickelt sich

ja bis in ein paar Jahren sogar ein kleiner „Kunstwolkenkratzer“, deshalb gebts' einfach acht (8), weil uns das Werkeln Spaß macht.

Aus dem Fotoatelier







Aus dem Theaterleben



„So viel Theater“

Arundel

Es waren einmal zwei junge dynamische „Prinzen“, denen das Glück noch im Sommer 2001 eine vielversprechende Idee geschenkt hatte. Nach langen Jahren der lauten und großen Konzerte wollte man eine neue Richtung einschlagen, und somit wurde „The Project“ ins Leben gerufen. Es sollte sich von bisherigen Konzerten abheben.

Als Neuerung versuchte man Musik, Tanz und Dichtung zu kombinieren. Daraus ergab sich der etwas „andere Bühnenaufbau“. Nun begann der lange steinige Weg der endlosen Proben, aber auch der Vorfreude: Die Rahmengeschichte sollte ein selbstgeschriebenes Märchen werden („Arundel“).

In regelmäßiger Probenarbeit wurden Musik und Tanz erarbeitet und dem Text seine endgültige Form verliehen. Die anfänglich geringe Motivation wurde durch die Probenwoche in Marktoberdorf wesentlich verbessert. Danach wurde dem Projekt der letzte Feinschliff gegeben.

Nun war es nur noch eine Woche bis zur „Première“. Die gesamte Aula wurde in ein gigantisches Schloss verwandelt. Die Bühne entsprach genau der Vorstellung der beiden „Prinzen“.

Hier erst zeigte sich der wahre Umfang der Mitwirkenden. Angefangen von Licht & Sound, Technik („die Vizeschergen“), Sprecher, Marketing, Dekoration, Tanz, Film, Catering, Musik bis zum Sicherheitskonzeptteam waren es knapp über 100 Leute, die ihren Teil dazu beitrugen. Man sieht, es wurden die bestmöglichen Voraussetzungen geschaffen.

„All the world´s a stage“ - oder: „Das ganze Schulhaus ist eine Bühne“

Der Grundkurs Dramatisches Gestalten macht Shakespeare und mehr

Die erfreuliche Nachricht kam zu Beginn dieses Schuljahres: der Videoclip „SAVE ME“, der im letzten Schuljahr entstanden war, wurde mit einem Filmpreis ausgezeichnet, der von der Arbeitsgemeinschaft für Film an Bayerischen Schulen vergeben wird. Einladungen zu den Filmfestivals in Marktheidenfeld und Landsberg, und damit hektische herbstliche Reiseaktivitäten, waren die eine Konsequenz, die andere war der Beschluss, zum Auftakt des diesjährigen Kursprogrammes wieder ein Musikvideo zu drehen. Dieses Mal „Sein oder nicht sein“ zu einem Lied der Young Dubliners („Is that me“), weil es in diesem Lied irgendwie um „Sein oder nicht sein“ geht, weil sich das Gesicht vom guten alten William auch in einem modernen Videoclip gut macht und weil sowieso alles

Theater und damit Shakespeare ist . . .



. . . womit wir auch schon bei dem absoluten Schwerpunkt der diesjährigen Kurstätigkeit angelangt sind: dem SHAKESPEARE HAUS.



Die Idee: Themen und Szenen von William Shakespeare aufgreifen und versuchen, die Inhalte für heute zu aktualisieren und gleichzeitig darstellendes Spiel in seiner Vielfalt zu demonstrieren: Film, Tanz, Theater klassisch bis Theater frei improvisierend, Spiel für den Zuschauer, Spiel mit dem Zuschauer, Videoinstallationen und einiges mehr.

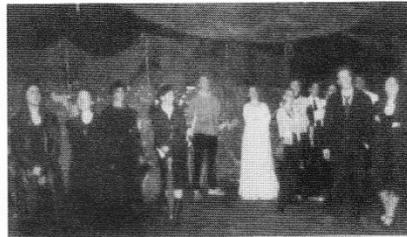
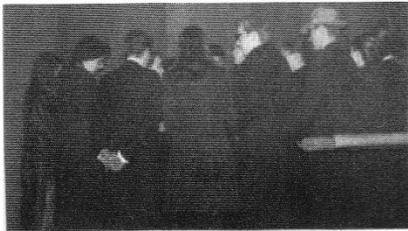
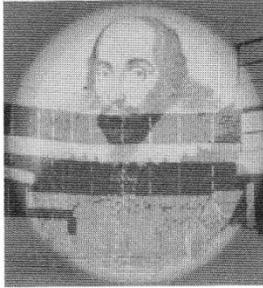
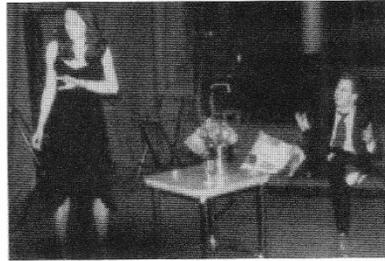


Das Ergebnis war eine Tour des Force für Akteure und Zuschauer, eine Theaterreise vom Filmraum im zweiten Stock der Schule bis in die Tiefgarage: William Shakespeare auf vier Etagen, an drei Abenden im April.



Berichte zu Marktheidenfeld und dem Shakespeare Haus finden sich auch auf der Website des Gymnasiums, dazu die Videoclips „Save Me“ und „Sein oder nicht sein“ sowie Videosequenzen vom „Shakespeare Haus“.





Aus der Schule geplaudert

Heute: Action, Klappe, Film ab, Preis her



„Save me!“ möchten sie schreien. Das in der S-Bahn angepöbelte Mädchen, die von ihrem Partner drangsalirierte Frau und die Schülerin, die auf dem Pausenhof von Mitschülern brutal zusammen geschlagen wird. Ein junger Mann mit Baseball-Käppi sieht alle drei Szenen, doch er schaut weg, er hört das Flehen der Opfer nicht.

Der Grundkurs Dramatisches Gestalten des Gymnasium Unterhaching schuf mit diesen Szenen sozusagen einen neuen Videoclip zu Aimee Manns Lied „Save me“, das vom Soundtrack des Films „Magnolia“ bekannt ist. „Es gibt zu viele Situationen, in denen die Leute wegsehen statt einzugreifen“, erklärt Grundkurs-Mitglied Martina Broßmann die Motive der 20 an der Produktion beteiligten Schüler. Um die Tristesse noch

stärker in den Vordergrund zu heben, wurde in Schwarz-weiß gedreht.

Mit dem im September und Oktober des vergangenen Jahres gedrehten Clip bewarb sich der Grundkurs bei den 24. Filmtagen der bayrischen Schulen, dem ältesten Schulfilm-Festival der Bundesrepublik. Vorletztes Wochenende führen sieben Schüler zum Festival nach Marktheidenfeld und sahten glatt einen Titel ab.

Die Jury aus der „Landesarbeitsgemeinschaft Neue Medien“ zeichnete die Produktion als einen der 20 Landessieger aus. Beworben hatten sich über 150 Gruppen aus allen Schularten und Altersklassen. „Dass auch wir gewinnen, hätten wir nicht gedacht“, erzählen die Jungfilmer.

Moritz Baumstieger

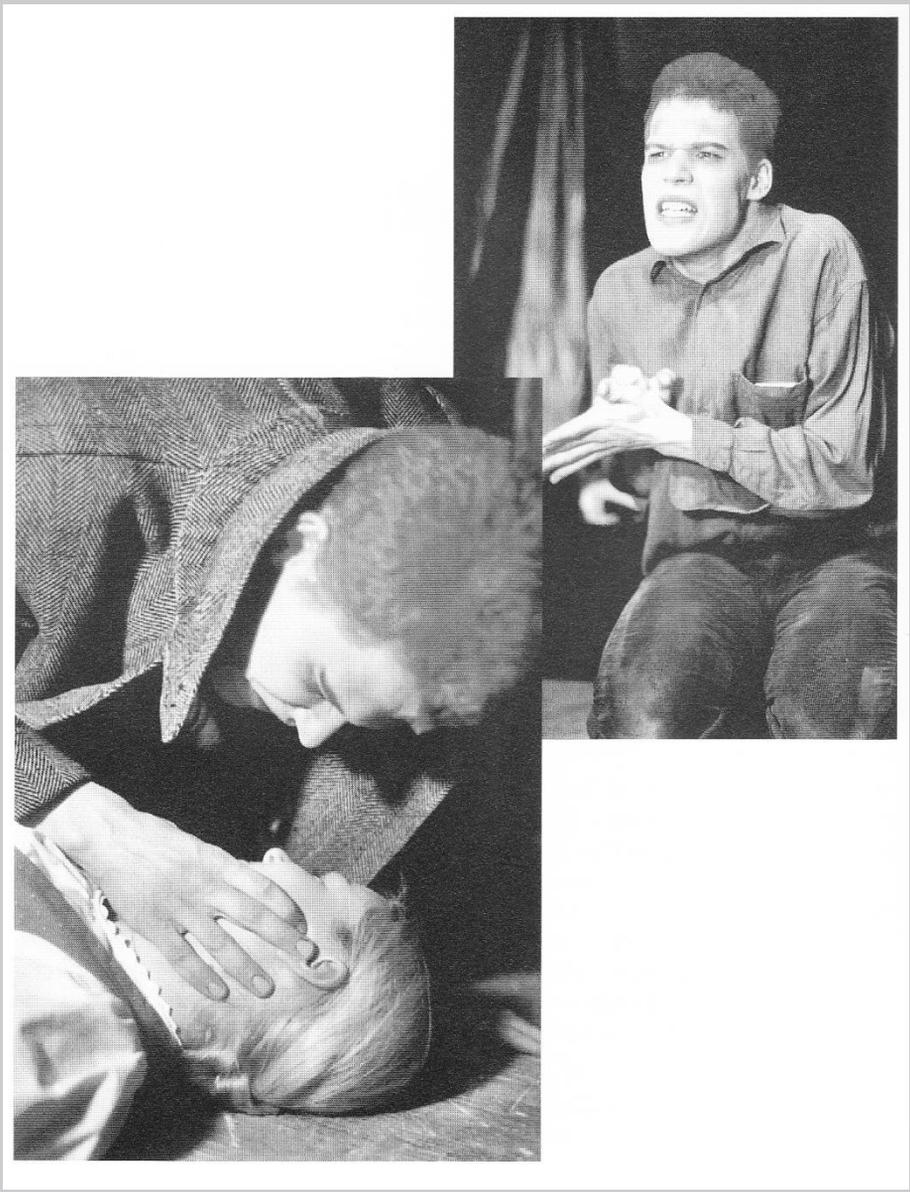
„WOYZECK

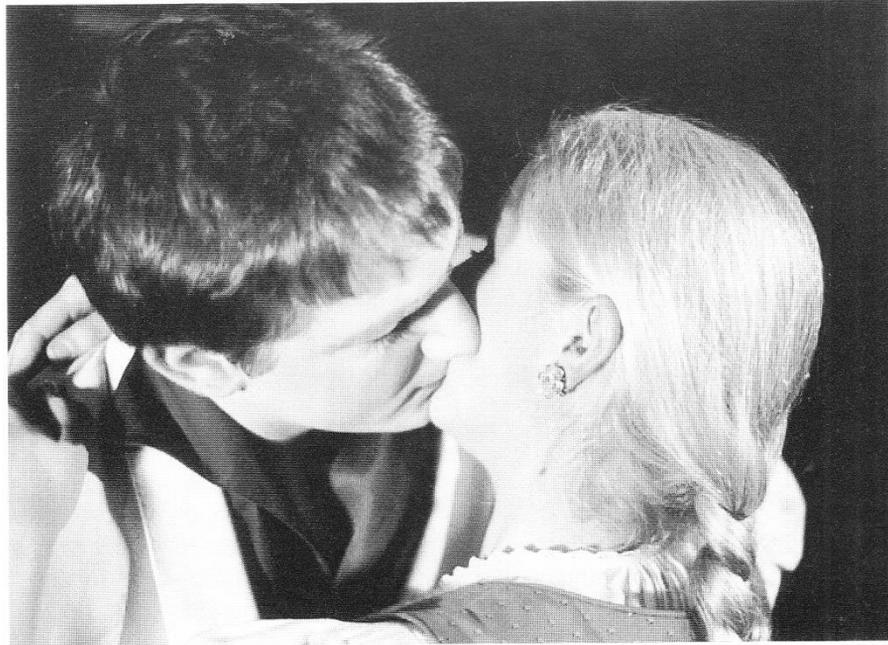
– (fast) unter Ausschluss der Öffentlichkeit“

Jedes Jahr, so auch in diesem, muss der Theaterleiter feststellen, dass seine Vorstellungen vom zukünftigen Programm nicht unbedingt mit denen der Schauspiel-Eleven übereinstimmen. Kaum hat er sich also einmal für das seiner Meinung nach bedeutende Theaterstück „Woyzeck“ entschieden, brandet ihm Unmut entgegen, der verbalisiert etwa wie folgt klingen kann: „So ein Quatsch; da passiert ja nichts; nur komische Rollen; ich versteh kein Wort...“

Darauf löst er erbost die gesamte Theatergruppe auf, nur um sich zwei Tage später den scheinheiligen Beteuerungen, das Stück sei eigentlich gar nicht so schlecht und man sei auch durchaus bereit, wenn man nur die Hauptrolle bekomme usw., usf...., zu beugen und den Reumütigen einen „Woyzeck“ zuzusagen – allerdings einen der ganz besonderen Art: zusammengedrängt auf drei Personen, unter Opferung zahlreicher Textpassagen und die Textrestbestände gerecht auf die fünf Hauptrollen verteilt. Das drakonische „Entweder so oder gar nicht“ erinnerte das wackere Häuflein an die Rollenverteilung im Schulalltag und so fügten sie sich, wider eigenes Wollen, der lehrerlichen Gewalt.







„Hü Blitz, hü Blödi!“

- Ein Märchen von Drachen, Stöckelschuhen, Prinzessinnen
und Liebesmuskeln

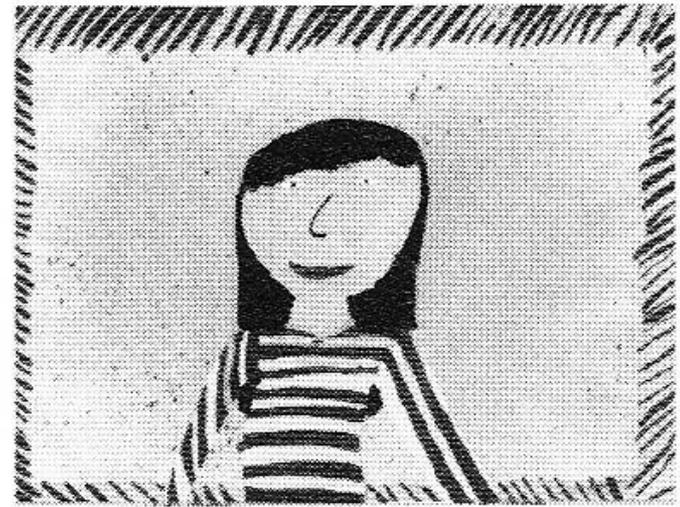
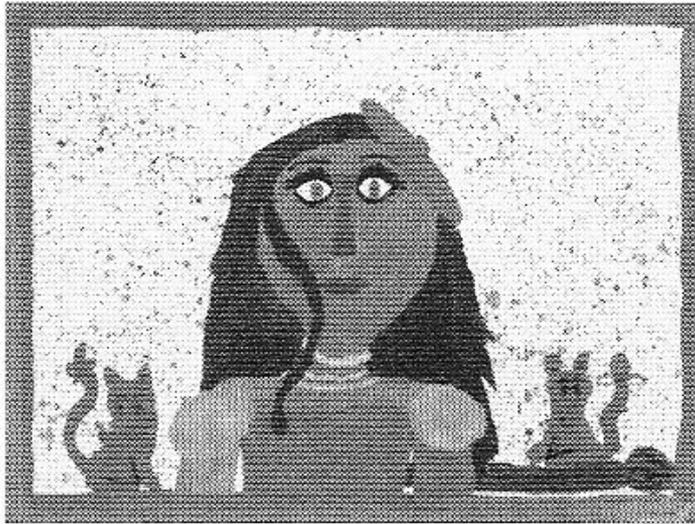
Die Neue Theatergruppe, hauptsächlich aus Newcomern aus der 9. Jahrgangsstufe bestehend, probt seit April SPARKLESHARK von Philip Ridley, ein Stück, das von Fußball, Prinzen in Kutschen, paillettenbesetzten Glitzerfischen, Kaugummis, geheimnisvollen Hexen, Zungenküssen, Graffiti auf Toilettenwänden, röhrenden Ungeheuern, Gedichten, Reality-TV-Sendungen mit spritzendem Blut und ohnmächtigen Hausfrauen, von Sexmaschinen, Stöckelschuhen, Weicheiern und Schlägereien handelt – kurz: vom ganz normalen Alltag eines Schülers oder einer Schülerin des GU.

Diese Produktion wird voraussichtlich im November des nächsten Schuljahres zu sehen sein. Bis dahin heißt es: Text lernen, küssen üben, auf Stöckelschuhen gehen, zickig sein mimen und endlich mal pünktlich und vollständig erscheinen!



Peter Hohmann

Aus der SMV-Arbeit



SMV Bericht

Wie immer fand am Ende des letzten Schuljahres die Schülersprecherwahl statt.

1. Schülersprecherin wurde Chrissy Büsch (10a), die schon letztes Jahr in ihrem Amt tätig war. Als 2. und 3. Schülersprecher wurden Raphi Springer (10a) und Juli Meixner(K12) gewählt.

Gleich ab Schuljahresbeginn motivierte uns ein sehr erfolgreiches und amüsanteres Klassensprecherseminar in Burghausen. Nachdem man tagsüber fleißig „smvte“, entspannte man sich abends bei famosen Gesangs- und Tanzkünsten der Schüler und auch Lehrer.

Am 16.11. fand unsere legendäre Halloweenparty statt, die dank der großartigen Dekoration zum vollen Erfolg wurde.

Leider musste Chrissy Mitte Dezember aus zeitlichen Gründen zurücktreten, aber zum Glück fanden wir guten Ersatz und „adoptierten“ Odette Zendek (11b). Hiermit möchten wir uns noch mal ganz herzlich bei Chrissy für ihre Arbeit und ihr Engagement bedanken.

Zwischenzeitlich versuchten wir Euer Interesse an unserer Arbeit mit einem SMV-Stammtisch zu wecken – mit einer durchschlagenden Resonanz: Trotz vergeblicher Not(an)rufe blieben wir zu **dritt** (weniger als 0,3%), verbrachten aber dann doch noch einen lustigen Abend.

Die zweite Schulparty übertraf alle unsere Erwartungen: Obwohl uns nur wenig Zeit für die Organisation blieb, lief alles wie am Schnürchen. Dank der vielen freiwilligen Helfer wurde sogar der Abbau in Rekordzeit bewältigt.

Besonders gefreut haben uns die zahlreichen und schönen Einsendungen zum Schullogowettbewerb. Der Jury wurde es nicht leicht gemacht, doch letztendlich stand der Gewinner fest: Sebastian Lörscher (11d). Herzlichen Glückwunsch!

Sein Motiv wird das zukünftige SMV-Logo werden.

Wir möchten uns bei den Schülern bedanken, die uns so tatkräftig unterstützt haben und das hoffentlich weiter tun (das dürfen ruhig noch mehr werden).

Ein besonderer Dank geht an Frau Wächter und Herrn Wunsch, die uns zu jeder Tageszeit mit Rat und Tat zur Seite standen.

Nicht zu vergessen ist der Elternbeirat, der unser SMV-Seminar mit einer „Finanzspritze“ bezuschusste.



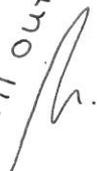
Beim Klassensprecherseminar

Schulparty ←

für Mittel- & Oberstufe

am 14.11.

um 19 h

!SMV!
Come in
&
chill out!


Karten gibts in
den Pausen am
SMV-Zimmer.

⇒ VVK: 2€

oder an der
Abendkasse:

⇒ AK: 3€

!!!



AK Modellbau

- Ausstellungen ^{selbst organisieren} (Video...)
 - jeden Freitag nachmittag
 - Eisenbahn, Autos, Flugzeuge...
 - Raketen steigen lassen
-
- Zusätze wie Kleber oder Farben anschaffen
 - Besuchen von Ausstellungen

AK'S

AK Schulradio: 1 mal in der Woche. Großer Pausenhof .DJ gesucht. Informationsmöglichkeit für Schüler

Beachen: V.a. im Sommer .In Tfk.. oder Rollfeld in Uhg. Alle Altersgruppen

Lan: Am Wochenende bzw. Ferien in der Schule , Lan-Parties, spezial Event

Wichteln: Nikolaus (Nikoläuse), Valentinstag (Rosen) ,(NEU) Geburtstagsgrus**B**karten.

Schulparty: Erste Schulparty, 16.11..Mittwoch 13.00 Uhr SMV-Zimmer erstes Treffen .Schulparty in der Aula, Frühlingsball mit anderer Schule (Vorschlag, Helfer gesucht)Deko und Motto ist diesmal auch dabei

Stammtisch: Im Kammerloher für Mittel-/ Oberstufe später, Unterstufe früher.1-2 mal im Monat

Homepage: elektrische Wandtafel mit Info der SMV, gesucht sind Computercracks

Wandtafel: ^{**B** **Ⓜ**} Grosses Plakat mit Information für die Schüler, wo und an wen sie sich wenden können=> Orientierung

Modellbau: Treffen Freitag nach der Schule (erstes mal nach den
Ferien)Bis ca. 15.00 Uhr, keine festgelegte Dauer. Besuch von Ausstellungen
und selber Ausstellungen organisieren

Skibus: Sa. 13.02. Sa. 19.01 So. 27.01

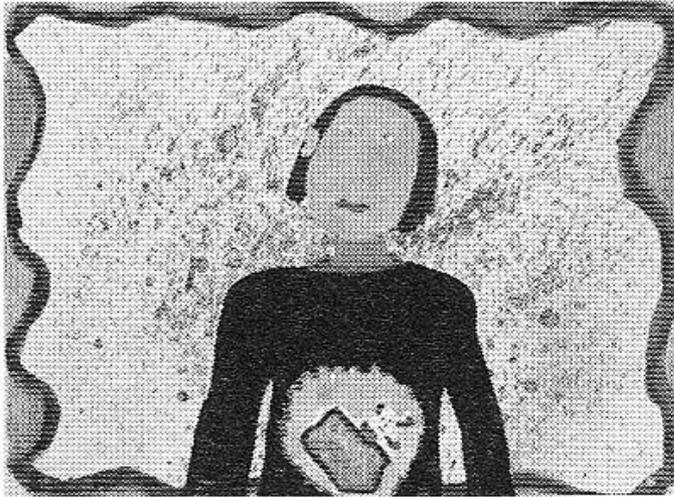
Je Karte 20 DM für Busfahrt 7.30 Uhr ab S-Bahn Uhg.Skikarte extra

Partnerschule: Briefkontakt mit afrikanischer Schule, Videos, Film
in Überraschungssammelbox schicken. Afrikatag

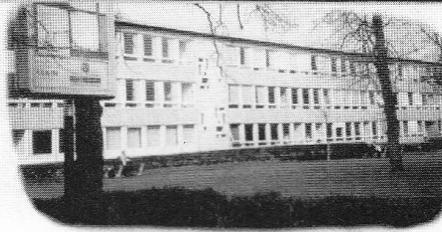
☺ Sorry

~~3 ☺~~
Fussballturnier: Turniere für alle, genauso wie letztes Jahr.

Schüleraustausch

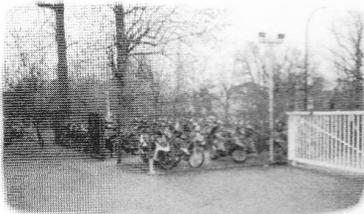


DAS LYCEE ALAIN



1. DER SCHULALLTAG

Morgens halb neun in Frankreich - genauer gesagt: am Lycée Alain in Le Vésinet:



Der Parkplatz und der Fahrradkeller:
Jeden Morgen innerhalb von fünf Minuten brechend voll.



Nach Schulbeginn wird das große Tor geschlossen, die Scooter (=Roller), die sehr viele Schüler besitzen, stehen in einem abgetrennten Bereich.

Im Eingangsbereich, der übrigens einen vorzüglichen Kaffeeautomaten besitzt, warten dann Hunderte von Schülern auf den Eismann-ähnlichen Gong, der einen neuen langen Tag einläutet.

Kurz vor dem Unterrichtsbeginn, der für die meisten Schüler um 8.30 Uhr ist, versucht jeder, sich möglichst geschickt durch die engen, überfüllten Gänge zu drücken...

Das Gebäude ist alt (1979 gebaut) – und so sieht es auch aus. Aber: Die Ausstattung in allen Zimmern (z.B. Tische) ist modern (genau wie ausnahmslos alle Schulbücher ¹)...



Der Aufenthaltsraum:
Bis auf die Anordnung der Tische ist er identisch mit den Klassenräumen.

Besonderheiten der Klassenzimmer:
Das Pult in allen Klassenräumen steht etwas erhöht und es gibt keine Waschbecken; die Tafel wird vom Lehrer mit einem trockenen Lappen gewischt. Trotzdem ist die Tafel jeden Morgen blitzblank: wahrscheinlich ist die Putzkolonne dafür zuständig...

Um 10.30 Uhr ist die kleine Pause, in der die Cafeteria kleine Croissants, Orangensaft, heiße Schokolade etc. anbietet.

Von 12.30-14.00 Uhr ist die große Mittagspause. Die Kantine hat geöffnet, viele Schüler fahren aber auch zum Essen nach Hause. Manchmal ertönt auch Musik aus den Lautsprechern im Vorraum. Jeder kann sich mit Musikwünschen an die für den jeweiligen Tag zuständigen DJs wenden.

Nach der Pause geht es noch mal in den Unterricht.

Die Schüler haben zu unterschiedlichen Zeiten aus; meistens haben sie aber bis 16 Uhr (selten auch bis 18 Uhr) Schule. Dann leeren sich Parkplatz und Fahrradkeller allmählich.

Danach ist nur noch eine kleine Putzkolonne damit beschäftigt, Berge von Müll und Dreck aufzuräumen, damit es am nächsten Tag² wieder um 8.30 Uhr losgehen kann...

¹ Die meisten Bücher werden von der Schule gestellt, einige müssen aber selbst gekauft werden

² Schule ist auch am Samstag Vormittag; viele Schüler müssen dann für nur zwei Stunden Unterricht in die Schule kommen

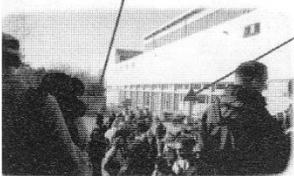
2. DAS SCHULGEBÄUDE



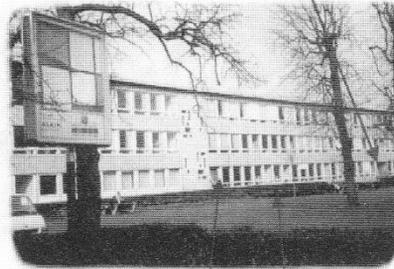
Da hinten findet sich die Sporthalle:
Besonderheiten: zwei Wände sind
Kletterwände, der Boden ist aus Stein (!)

Hier ist die Kantine

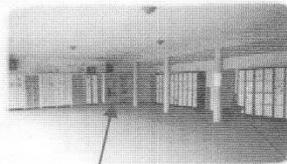
Der Eingang zur Cafeteria



Da befindet sich die Raucherecke



HIER etwa ist der Eingangsbereich:



Haupteingang

Eingang zum
Fahrradkeller

Der Aufenthaltsraum

Hier befindet sich der Parkplatz

Der Kaffeeautomat kennt 14 verschiedene
Zubereitungsmöglichkeiten:



Toiletten (mit Kondomautomat):
grün für Jungs, rosa für Mädels



Scambio Italiano 2002

Unterhaching – Bologna

Diario:

Giovedì, 14 marzo: Punkt 9.30 Uhr; binario 12; Hbf. München: „Quando andiamo?“! Und schon steigen 24 erwartungsfreudige Schüler mitsamt Herrn Dr. Christoph und Frau Federlein in den „Michelangelo“ und freuen sich auf die 7-stündige Zugfahrt. 16.30 Uhr: Ankunft in Bologna → 24 x 48 baci auf die Wangen der Austauschpartner. Danach begann die Reise zu den Familien. (*Für manche ein Trip von nur einer Viertelstunde, doch für andere eine einstündige Fahrt.*)

Venerdì, 15 marzo: Vormittags stand eine dreistündige Stadtführung auf dem Programm, aus der verschiedene Eindrücke hervorgingen:

- Ⓘ = ombastische Bogengänge
- Ⓞ = h, nicht schon wieder eine Kirche!
- ℒ = angeweile; was ist das?!
- Ⓞ = ddiò! Un altro africano! („vattene“, gell, Nina)
- Ⓖ = eile Stadt
- ℕ = eptunbrunnen (nicht ganz jugendfrei)
- Ⓐ = iuto, quando andiamo a casa, ho fame!

Sabato, 16 marzo: Ganz untypisch fürs Wochenende mussten wir hier drei Stunden die Schulbank drücken. Nachmittags ging die eine Gruppe zum Shoppen und die andere in die „Giardini Margherita“ (auch „Kiffergärtchen“) um sich zu sonnen. Gegen 23.45 Uhr musste jeder 14 Euro für einen Discobesuch hinblättern. Hier wurde zum ersten Mal erwähnt: „Wenn das so weitergeht, hab ich übermorgen kein Geld mehr.“

Domenica, 17 marzo: Der einzig freie Wochentag, den die meisten am Meer verbrachten. „Ci vediamo al mare!“ „Wie war's?“ – „Brrrr!!“

Lunedì, 18 marzo: Heute besuchen wir:

V = erflixt viel Taubenkacke

E = iskalt

N = ass

E = ndlich etwas Sonne (aber nur für eine halbe Stunde)

Z = ünfte Lunchpakete

I = taliener: Mangelware (hauptsächlich Touristen)

A = presto, bella Venezia!

Langzeit-Austausch ein „tolles Erlebnis“

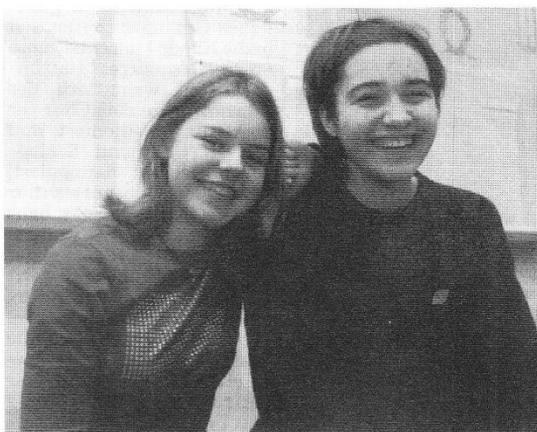
Schülerinnen sieben Wochen in Italien

Unterhaching
Von einem Schüleraustausch der etwas anderen Art können derzeit die 16-jährigen Schülerinnen Isabel Kott und Anna Radlmaier vom Gymnasium Unterhaching ihren Eltern und Freunden berichten. Nicht ein oder zwei, sondern gleich sieben Wochen dauerte das Programm in Bologna.

Italienisch-Lehrer Robert Christoph hatte mit der Partnerschule „Liceo Copernico“ in Bologna und der dort unterrichtenden Deutsch-Lehrerin Dana De Bernadis diesen etwas anderen Schüleraustausch organisiert. Normalerweise dauert der Besuch im Ausland maximal zwei Wochen. Anna und Isabel allerdings waren sieben Wochen in Italien. Die Beurteilung der ersten Austauschschülerinnen ist eindeutig: „Das war ein tolles Erlebnis.“

Neue Form bringt viele Vorteile

Die Vorteile dieser Form des Austausches liegen auf der Hand. „Es können höchstens drei Schüler teilnehmen, damit fällt die Gruppenbildung unter den Deutschen weg“, erklärt Chris-



Isabell Kott und Anna Radlmaier (v.l.) ziehen eine positive Bilanz ihres siebenwöchigen Schüleraustausches.

Foto: Robert Brouczek

toph, der dadurch für die Eigenständigkeit große Vorteile sieht. Auch der Lernfaktor ist laut Christoph immens. „Die zwei Schülerinnen haben gerade mal ein Jahr Italienisch hinter sich. Nach den sieben Wochen Bologna merkt man gerade bei der Artikulation erhebliche Fortschritte.“

Problematisch bei der siebenwöchigen Abwesenheit vom Gymnasium ist allerdings die Menge des Lernstoffs, den die Schüler ver-

passen. Für Isabel und Anna aber kein Grund zur Sorge. „Wir haben uns die Unterlagen nach Italien schicken lassen und dort nachgelernt“, erzählt Anna. „Ich habe jetzt sogar besser Noten als vorher“, bestätigt Isabel, dass das System funktioniert. Insgesamt können beide Mädchen den Austausch nur empfehlen. Isabel: „Ich freue mich schon, wenn ich meine neuen italienischen Freunde wieder besuchen kann.“ **Mathias Weinzierl**

*A few impressions – Witney 2002,
to let you know just what you've missed out on!!*

A little stroll through the garden
of our next door neighbour



A picnic on the green ...
How about a cup of tea?



The natives ...



Exciting ... just before meeting
the Prime Minister



What else ... ? Shopping!!!

Farewell ... to England!



Public Transport? Trains? What
do you think we are waiting for?



That's the way our students thanked
England and us for the trip ...

... which wasn't necessary, but we enjoyed the last bit very much ...

B. Rehm-Steger/A. Weinfurter

Projekttag „GU-City“

